

Sitzung des Ausschusses zur Bekämpfung des Alkoholismus

am Montag, den 18. Februar, im Rathaus zu Riesa.

Die Sitzung, der als Vorsitzender der Landesausschüsse des Deutschen Guttemplerordens, Herr Reichstagsabgeordneter Adolf Dierig aus Dresden, Präsident, leitete der Vorsteher des Ausschusses, Herr Verwaltungsdirektor Günther, vor. Er gab zunächst bekannt, daß der Ausschuß durch einen Vertreter der Ortsgruppe Riesa abstinenter Alkoholisten zu erweitern sei. Die Versammlung nahm hierauf einstimmend Kenntnis. Vorsitzender der genannten Ortsgruppe ist bis auf weiteres Herr Pfarrer Dr. Kettisch.

Dann berichtete der Herr Vorsitzende über die bisherige Tätigkeit auf dem Gebiete der Alkoholbekämpfung und der Trinkerkirche.

Aus dem Bericht ging hervor, daß auf fraglichem Gebiete umfangreiche Arbeit geleistet worden ist. Hierüber wurde im wesentlichen folgendes berichtet:

Es liegt in der Natur dieser Arbeit, daß sie nicht so sehr in der Wahrung von Alkoholschäden liegt, sondern vielmehr von einer Centralstelle aus erledigt wird, hinter der aber gewisse Organisationen stehen müssen.

Diese Tätigkeit besteht in der Kampfleistung.

1. In Anregungen, die an diese oder jene zuständige Stelle gegeben werden,

2. In Aufklärung durch Wort, Schrift und Bild und

3. in der eigentlichen Fürsorge für Alkoholkränke.

Anregungen an andere Stellen sind folgende gegeben worden:

Um 30. März 1928 wurde ein Gesuch an den städtischen Büchereiamtsleiter gerichtet, alkoholgegnerische Bücher, insbesondere auch aus der schönen Literatur in die Volksbüchereien der Stadt Riesa einzustellen.

Am 4. April 1928 wurde dem Rat der Stadt Riesa die Anregung unterbreitet,

a) jede Alkoholkündigung in städtischen Gebäuden oder

b) in Sämtliche neuen Alkoholshankstätten oder Verkaufsstellen zu genehmigen,

c) dafür zu sorgen, daß der Alkoholausschank auf dem städtischen Sportplatz eingestellt wird,

d) die Genehmigung zu verlagen, wenn vom bietigen Kleingarten-Verein um eine Schankconcession in einer bietigen Gartenkolonie nachgefragt werden sollte.

Der Rat hat den Wunsch zu äußern, daß die Reklame beim

Büchereiamtsleiter wegen des Platzmangels zur Beachtung überwiesen, zu b) hat der Rat mitgeteilt, daß bezüglich der

Erlangung von Konzessionen schon bittbar Zurückhaltung geübt worden ist und daß dies auch weiterhin geschehen solle,

da jedoch bei Vorliegen eines Bedürfnisses die Konzession nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht verlegt werden kann, da dem Betriebsteller das Recht des Refusus aufsteht,

zu c) soll der Ausschank von Alkohol auf den Sportplätzen nicht zugelassen werden und wegen Ausschank alkoholischer Getränke auf der Eisenbahn ist die Tache dem Grundstücksausstausch vorgelagert worden. Zu d) sollen auch künftig wie bisher Konzessionen für Gartenkolonien nicht erteilt werden.

Am 31. Januar 1929 wurde dem Rat ein Zeitungsausschau überreicht, wonach der Rat der Stadt Chemnitz den städtischen Kraftfahrzeugführern verboten hat, während des Dienstes alkoholische Getränke zu genießen. Unter gleichzeitiger Überlegung einiger Blätter über Alkohol und Berufe wurde der Rat gebeten, eine gleiche Anordnung auch für die städtischen Kraftfahrer der Stadt Riesa zu erlassen.

Der Rat hat hierzu beschlossen, den Dienstvertrag zu überprüfen und im Sinne des Chemnitzer Beschlusses zu verschränken.

Im vergangenen Jahre ist das Hauptgewicht auf eine umfassende Aufklärungsaktivität gelegt worden.

Der städtischen Ausschüsse wurde eine Unterrichtssammlung über die Alkoholfrage, bestehend aus 46 Vorträgen, aus Arbeiten des Wohlhabens- und Jugendamtes zur Verfügung gestellt. Das gleiche gilt von 10 Vorträgen zur Tabakfrage. Am 6. April 1928 fand ein öffentlicher Vortrag über den Alkoholismus im Jugendheim Hohe Straße statt, in dem Vorträgen vorgeführt und durch erläuternde Worte des Herrn Dr. Döbe begleitet wurden. In großem Umfang sind aufklärende Schriften und alkoholgegnerische Plakate zum Aushang in Arbeitserküchen und sonstigen Betriebsräumen verteilt worden.

Besonderer Wert ist darauf gelegt worden, daß auch in der Kreise von Zeit zu Zeit ein alkoholgegnerischer Artikel erscheint und dadurch die breite Öffentlichkeit sich auch einmal mit diesen Gedankengängen zu befassen.

Auch mit der eigenständigen Trinkerkirche oder besser gesagt der Fürsorge für Alkoholkränke ist im vergangenen Jahr in Riesa ein Anfang gemacht worden. Es ist das in der Weise erfolgt, daß zunächst einmal eine Liste aller bekannten oder durch Umfrage bekannten Alkoholkranken und Gefährdeten aufgestellt wurde. In diese Liste sind noch und nach 30 Personen eingetragen worden. Durch Bezug und Tod hat sich die Zahl auf 44 zur Zeit erhöht. Als diejenige Organisation, die sich in Riesa in erster Linie der eigentlichen Fürsorgearbeit widmet hat, ist das Blaue Kreuz zu nennen.

In dem Berichte wurde des weiteren betont, daß auf dem Gebiete der Fürsorge für Alkoholkränke noch tätige Heiler, die bereits sind, die Fühlung mit den einzelnen Kranken aufzunehmen, gebraucht werden. Es wäre sicher zu begrüßen, wenn auch die Guttemplerfrage, als religiös und politisch neutrale Organisation, in Riesa noch Fuß setzen könnte, um gerade auf diesem Gebiete mitzuwirken. Deshalb zu beachten sei es auch, daß die Ortsgruppe abstinenter Katholiken in Riesa neu erstanden ist und eine erfreulich große Zahl von Mitgliedern zählt. Man werde sich also künftig bei katholischen Alkoholkranken auch vertrauensvoll an diese Organisation wenden können.

Zum Schluß wurde noch erwähnt, daß im vergangenen Jahr ein Bericht an den Rüttelclub auf das vergangene Jahr abgab, der Bericht noch einen Rüttel auf die nächste Zeit vorbei besonders die in der nächsten Woche vom 28. 2. - 2. 3. Rüttelndenke Rüttelauflösungswoche erwähnt wurde. Es wurde darauf hingewiesen, daß zwischen Unfall und Alkohol mancherlei Zusammenhänge bestehen, weshalb es dringend notwendig sei, daß in dieser Woche nicht nur einmal, sondern möglichst oft auf diese Zusammenhänge hinweisen werde.

Mit der Bitte um rege Mitarbeit bei den dem Ausschuß gestellten Aufgaben schloß der Bericht.

Noch letzter Aussprache berichteten die den Ausschuß angebenden Vertreter des "Blauen Kreuzes" und des Kreisler-Kristianen-Bundes über ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Alkoholbekämpfung und der Trinkerkirche, sowie über die aus ihrer Sichtstellung geschöpften Erfahrungen. Sowar ist das zu bearbeitende Gebiet schwer zu bestimmen, immerhin liegen hier und da Erfolge erzielt worden.

So steht eine Aussprache über die weitere Tätigkeit des Ausschusses. Es wurde z. a. angeraten, zu ver suchen, vielleicht einmal eine Ausstellung nach hier zu bekommen und damit eine Feste zu verbinden, um dadurch die öffentliche Wirkung für das zur Freiheit gehörige Gebiet zu intensivieren. Auch die Durchführung von Kurien für Lehrer und Eltern wurde in Erwägung gezogen. In der Aussprache über die weitere Tätigkeit des Ausschusses bestand die auch der Vertreter des Guttemplerordens, der zunächst dem kleinen Ausschuss Zuwendung für seinen Zweck zugestanden hatte. Er empfahl des weiteren, auch in Riesa einen Plan zu erarbeiten zur Gründung einer Gruppe des politisch und religiös neutralen Deutschen Guttemplerordens, wobei die Landesauschüsse sehr gern beihilflich sein würden. Der Ausschuss beschloß, auch in diesem Maße Einschätzungen anlegendlich der Pfeilringblätter, sowie der Schulentschließungen und der Konfirmationen zu verteilen. Von den verschiedenen Vorschlägen ist besonders erwähnenswert, daß darauf hingewiesen werden sollte, Gefahr um Verlängerung der Volksschule im allgemeinen abzulehnen. Diese Anregung soll dem Volksschulrat zur Prüfung unterbreitet werden. Vor allem soll auch größeres Augenmerk auf den Ausschuss von alkoholisierten Getränken verwendet werden.

Vor Erledigung des letzten Punktes der Tagessordnung, Abordnung zweier Ausschüssemitglieder in den städtischen Ausschuss für Gesundheitspolizei, fanden die Versammlungsmitnehmer wieder im Dunkeln. Die elektrische Lichtleitung verlegte infolge Durchbrennung einer Sicherung, so daß der Rat der Tagessordnung im Nebenzimmer erledigt werden mußte. Zur Wahl in den erwähnten Ausschuss, der durch die Stadtverordneten zu erfolgen hat, wurden die Herren Fischer, Brühl, Kloeschbach und Gießer vorgeschlagen. — Damit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

Mitteilungen aus der Ratsversammlung.

Der Rat der Stadt Riesa hat in seiner Sitzung vom 15. 3. 1929 u. d. folgenden Beschlüsse gefasst:

1. Der Turnbetrieb in der städtischen Turnhalle an der Pauliner Straße soll eingestellt und die Halle zur Erfüllung von Brennmaterial nicht mehr geheizt werden. Der Schulbezirk soll erachtet werden, den Turnbetrieb in seinen Turnhallen gleichfalls einzustellen und die Hallen nicht mehr zu heizen. Ferner soll strenge Anweisung dahin ergehen, daß mit dem Kohlenverbrauch in den städtischen Gebäuden und Betrieben Sparmaß umzugehen ist.

2. An der Schüler- und Käferstraße soll in diesem Jahre ein Wohnungsbaublock, entw. 52 Wohnungen, erstellt werden, ähnlich demjenigen an der Schüler- und Lindenstraße.

3. Von der Sächs. Möbelindustrie soll ein Teil bei Flurstück 925 erworben werden. Ein Teil dieses Kreises soll zusammen mit Kreis vom städtischen Flurstück 24a an die Volkshaus G. m. b. H. in Erbacht weiter gegeben werden unter der Bedingung, daß diese in das Volkshaus die Räumlichkeiten für die Sportabteilungen mit einbaut, die der Rat bereits im Vorjahr in einem besonderen Gebäude zu errichten geplant hatte.

4. Von einer Empfehlung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums auf Herausgabe der Tilgungsfälle zu 1 v. O. für bisher ausgeliehene Haugeldbrotwesen soll, ausgenommen in besonderen Ausnahmefällen, abgesehen werden.

5. Von einem Schreiben des Postamts Riesa, die Benutzung von Kraftwagen zu den Postaufstellungen in den Stadtteilen Altweida und Merzdorf und Einrichtung von Poststellen darüber bestellt, nimmt der Rat Kenntnis und schlägt dem Postamt 2 Einwohner in diesen Stadtteilen als Poststelleninhaber vor.

6. Zur Benutzung unbedingt nötiger Reparaturen im städtischen Grundstück Bismarckstraße 61 werden 15 000 RM bewilligt. Dieser Betrag soll in den nächstjährigen Haushalt eingesetzt, jedoch vor Verabschiedung desselben bewilligt werden.

7. Für das Stadtbauamt soll eine Buchhalterstelle eingerichtet werden.

8. Für Anschluß der städtischen Wohnhäuser an der Friedrich-Lütz-Straße an das Stromnetz des Elektrizitätswerkes Riesa sollen in den nächstjährigen Haushaltplan 3000 RM eingesetzt, die Arbeiten aber sofort ausgeführt und vor Verabschiedung des Haushaltplans bewilligt werden.

9. In einigen Gebäuden der Siedlung "Neue Hoffnung" sollen nötigstende Dachfenster mit inneren Schiebefenstern eingebaut werden.

10. Aus dem Aufgleichstock soll zu Wohnungsbauten ein Darlehen von 100 000 Mark aufgenommen werden.

11. Zur Gewährung von Südbandenhilfen werden 10 700 Mark benötigt. Der Betrag ist in den nächstjährigen Haushaltplan einzustellen, soll aber vor Verabschiedung desselben bewilligt werden.

12. Der Verkehrsamt e. V. für die Stadt Riesa soll mit einem Jahresbeitrag von 50 Mark beitreten werden. Zu den Punkten 2, 3, 4, 7, 8, 9, 11, 12 und 18 ist noch die Entlastung des Stadtverordneten-Kollegiums erforderlich.

Berufung Auslandsdeutscher mit guten Büchern.

Wie wichtig die Berufung Auslandsdeutscher mit guten Büchern ist und wie legendreich diese Arbeit bis jetzt war, daß zeigen einige Anschriften, die uns in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Von der Freude an solcher Sendung zeugt der Brief einer kleinen böhmischen Gemeinde:

"Welche Überraschung, Freude und Jubel es gab, als ich in der Schule das Paket öffnete, in dem zwei böhmische Kinder sich auf ein Buch und jeder weitere Unterricht war vergebens; das Paket begann, und als manche der Namen der Spender lasen, da gab es einstimmig: 'Bitte, schreibe mir den Spender eine Dankeskarte' . . ."

Die Notwendigkeit einer solchen Sammlung bestand der Brief einer kleinen tschechischen Gemeinde:

"Unser Ort ist eine arme Gemeinde, hat an der Schule keine gelegte, wird von Arbeitern und Handwerkern bewohnt. Die Gemeinde besteht gar keinen Gemeindebezirk, ist verstreut und konnte daher für die Gemeindebücherei so gut wie gar nichts tun. Die Gemeindebücherei befindet sich nur aus 10 Bänden. Erst durch die namhafte Spende wurde der Grundstock zu einer Bücherei gelegt, und nun ist es der Gemeindebücherei auch möglich, dem Besiedlungsamt der Bewohner nachzukommen . . ."

Den Wert einer solchen Sendung aber zeigen die Briefe eines Büchereileiters im Auslandskreis und einer böhmischen Gemeinde:

"Das künstlerische Band, das uns Sprachgrenzen überschreitend verbindet, ist der deutsche Geist, der sich in den Werken unserer Dichter und Denker offenbart. Eine solche Bücherei ist wie eine lebende Blumewiese, die vom deutschen Herzen bis in die

entfernteste Überverdichtung fließt und neuen geistigen Leben mitbringt. Das Goldene Buchlein verleiht mir, der Büchervereinigung möchte ich selbst Sache, Büchertrecksche und eine höhere Welt geben. Die Menschen haben seit langem den Wert einer Bücherei für die Sprachgrenzen erkannt und hatten so richtig aus. Wie erfreulich ist es, wenn solche Büchervereinigungen aus der weitverstreuten Sprachgruppe gelangen . . ."

"Solche liebenswerte Gaben, frisch und frei gegeben, müssen ermutigen und erhebend wirken, und mutiger nimmt man den Kampf um die heiligen Güter des Volkes, die deutsche Muttererde, wieder auf. Rodmals hauptsame Dank jenen, die in uneigennütziger Weise ihrer kämpfenden Sprachgenossenbrüder gehören."

Bugleidt weisen wir nochmals auf die Büchermesse des D.D.L.-Kreises der Oberrealschule hin. Büchermessen können bis zum 23. Februar 1929 an die Oberrealschule geliefert werden. Allen denen aber, die schon jetzt Bücher geliebter haben, sei herzlich gedankt.

Certisches und Sachisches.

Riesa, den 19. Februar 1929.

- "Wetterbericht für den 20. Februar. Mitteilung von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Sonneneinstrahlung: Nicht, besonders für Ostseiten, verhältnismäßig stark, etwas für Westseiten. Temperatur: 10 bis 15 Grad minus. Taubertal bei zeitweiliger Sonneninstrahlung stark nur schwach. Teils heiter, wolbig und dunstig. Schwache Luftbewegung aus östlichen Richtungen.

- Daten für den 20. Februar 1929. Sonneneinstrahlung 17.28 Uhr. Windaufgang 12.48 Uhr. Winduntergang 5.58 Uhr.

1751: der Dichter Johann Gottlieb Vöhlin in Sommerdorf geb. (geb. 1829).

1810: der Lippische Freiheitskämpfer Andreas Hofer und Peter Mayr erschossen (geb. 1787).

1920: der Polarforscher Robert Peary in Washington gest. (geb. 1856).

1926: der Dichter James Israel in Berlin gestorben (geb. 1848).

- "Die Wetterlage im Süß- und Süßland. In Ostdeutschland hat sich das Wetter aufgerichtet und der Frost verschwunden. Königsberg hatte heute früß 20 Grad Kälte, in Berlin sank die Kälte nachts auf -11½ Grad; auch im Nordwesten blieb es kalt, dagegen ist im Südwesten eine merkliche Wärmebildung zu verzeichnen. Dort hat gestern nachmittag die Bevölkerung angemerkt, es sind einzelne leichte Schneefälle vorgekommen und die Morgentemperaturen liegen nur zwischen 6 und 8 Grad unter Null. Die Wetterlage zeigt eine Abteilung des nordöstlichen Hochdruckgebietes zum Südwesten hin, wodurch die Küstenerholung fortgesetzt machen wird. Wir müssen somit in ganz Ost- und Norddeutschland mit weiterer Verstärkung des Kälte rechnen. Im Süden wird es anfangs noch zu einzelnen leichten Schneefällen kommen, dann aber werden auch dort die Temperaturen wieder sinken. In Frankreich hat sich die Kälte wieder verschärft. England weist gegen gestern nur geringe Temperaturunterschiede auf. Im allgemeinen ist es dort etwas milber geworden. Nord- und Osteuropa zeigen immer noch das gleiche Bild: Scharte Kälte.

- "Kirchliches. Die Bibelfunde in Riesa-Hilfstadt findet diese Woche nicht Mittwoch, sondern Donnerstag ab 14 Uhr statt. (Vergl. die Kirchennotizen in vorliegender Tageblatt-Ausgabe.)

- "Heimatbuchabfrage." Diesen Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, findet in Höppners Hotel in Riesa der Heimatbuchabfrage durch die Vogelwelt statt, den Oberebener Paul Bernhard zu Dresden, der bekannte Ornithologe, unter Fortführung vieler wichtiger Vogelarten seine Liebe zum Leben unserer heimatlichen Vogelwelt.

- "Sächsische Wetterberichte." Durch den ganzen deutschen Waldeswald steht gegenwärtig eine vom IWB vermittelte Notiz unter Riesa, die auch wie veröffentlicht haben, nach der ein Mädchen auf der Missfahrt auf einem Motorrad nach Weiden beide Beine erkroten haben soll. Nach dem Krankenhaus überliefert, seien dort die Gliedmaßen amputiert worden und das Mädchen nach der schweren Operation auch verstorb. Dieses ganze Geschehne ist in allen Einzelheiten erstanden. In der betreffenden Meldung war nicht gesagt, daß es sich um ein Risiko handelt, wasbalb wir die Notiz ohne Bedenken aufgenommen haben, umso mehr, als unter den selbstdritten Verhältnissen das Gefahren der Beine bei der herrschenden kalten Kälte durchaus im Rahmen des Möglichen stand. Durch zahllose Belehrungen läuft eine Unglücksnachricht, nach der im Badenbodenkreis Kreuzburg beim Aufstauen gefrorenes Weibchen einer Dromotivie ein Ölstrom führender Dreier tödlich, sein Arbeitstypenburg Kreuzburg ebenfalls verunglückt. Und diese Bereiche des Sächsischen Kreuzburg, Vogelzins Dresden, überhaupt in ganz Sachsen hat sich ein derartiger Vorfall nicht eingetragen.

- "Betrachtung über die Lage auf dem Rohstoffmarkt. Am Montag fand im Wirtschaftsministerium eine Sitzung statt, an der Vertreter der Handels- und Gewerbeaufsicht, der Kohlenindustrie, Vertreter des Rohstoffhandels, des Landwirtschaftsrates, des Sächsischen Industriekreises, der Gewerkschaften, des Wirtschafts-, Bildungs- und Finanzministeriums teilnahmen. Die Sitzung diente der Beratung der gegenwärtigen Lage auf dem Rohstoffmarkt und des Standes der Rohstoffversorgung in Sachsen. Es wurde festgestellt, daß sich die durch die große Kälte vor einer Woche herborgerne gebrauchte Säge in der Rohstoffbelieferung von Tag zu Tag beliefert. Die Belieferung des Mitteldeutschen Rohstoffes sei mit 80 Prozent der normalen Vieierfügigkeit nahezu wieder auf dem normalen Stande angelangt. Die Belieferung des Ostdeutschen Rohstoffmarktes beträgt gegenwärtig etwa zwei Drittel des Normalstandes. Die Betriebe, die infolge der großen Kälte zeitweise stilllagen, seien seit vergangenen Dienstag wieder voll in Betrieb. Von einem Vertreter des Zwickauer Rohstoffmarktes wurde mitgeteilt, daß das Sägen über große Bestände verfügt hätte, daß jedoch wegen der großen Kälte zum Wintersport viele Arbeiter zu bekommen gewesen seien. Auf den Vorwurf aus Rohstoffmarktre

Spaltung ist mit auf die Weitreibung des Reiches zurückzuführen, immer neue Aufgaben und Lasten auf Länder und Gemeinden abzumachen. Bürgermeister Dr. Schröder-Dresden lädt u. a. auf, daß in der Gestaltung der Grund- und Gewerbeaufsicht in Sachsen die wesentliche Ursache für die unglückliche Lage der Gemeindeleistungen liegt. Um die Stimmabstimmung, daß die vorliegenden Überprüfung abwarten müßten, kommt man nicht kommt. Wenn nicht Reaktion und Zustand bald einsetzen, wird die Stimmabstimmung auch der großen Gemeinden zu heruntergezähmter, das Volk nicht mehr zu haben sein würden, da beide die große Macht der Staatsausübung, und kann dann die Gemeinden wieder machen müssen auf Sacheien, auf denen sie gerade die Tätigkeit der Sozialdemokratie entdeckt habe. Der Staat trohlt mit der Sozialen einen Krieg, der mit der gegenwärtigen Notlage nicht mehr bewältigt ist. In Dresden ist der Beitrag an die soziale Politik, der noch vor kurzem 3 Millionen Mark betragen habe, auf über 4 Millionen Mark angestiegen. — In der weiteren Ausdruck wurde betont, daß, wenn die Gemeinden in den Büchern zur Grund- und Gewerbeaufsicht keine Freiheit gewähren, die Planung der Gemeinden mit einem Erfolg gescheitert sein würde. Um Sachsen der Ausdruck wurde noch festgestellt, daß sich die Stellungnahme der Handelsfaktion in Übereinstimmung mit den sozialdemokratischen Gemeindevertretern befindet.

* Aus dem Saalplazieren. Ein Stell des von seinem Vater überzeugten Generalzollinsule Enrique D. Ruiz ist Julie Bent zum Generalzollinsule von Mexiko für das Deutsche Reich mit der Umsicht in Hamburg ernannt worden. Er wird in der erwähnten Eigenschaft auch für das südliche Staatsgebiet vorläufig anerkannt und angelaufen.

* Zu den Gütekennzeichen. Eine Gruppe des Handelskammerbezirks Dresden plant eine geschäftliche Werbemaßnahme in der Form, daß sie ihren Werbepostungen Gütekennzeichen beigelegt, durch die die Käfer an geschäftlichen Beziehungen des Unternehmens beteiligt werden sollen. In einem Gedanken an das Polizeiamtshaus Dresden erklärte die Kammer die Bereitstellung solcher Gütekennzeichen als genehmigungsfähige Doktrin oder Empfehlung. Sie hat die Genehmigung zu verlagen, da jene Werbemaßnahme bedeutsam und interessant sei. Bei der benötigten schweren Wirtschaftslage sei für viele gewerbliche Unternehmungen die Erstellung eines geschäftlichen Kleinwissens unabdinglich, mindestens fraglich. Durch diese Gütekennzeichen werde aber bei den Käfern der Glanz erhellt, daß die Herauszeichnung eines beredtlichen Betriebes standen scherhaft sei.

* Eine Tiertragödie wird aus Sachsen berichtet. Drei kam am heutigen Tage ein Hahn, dem die Vorderbeine bereits erbrochen waren, infolge der grimigen Wintersnot, seine angeborene Menschenkenntnis überwindend, in ein Gehöft, um sich Hutter zu suchen. Selbstverständlich ist dem Freund Sampe die erholte Hölle von dem mitleidigen Hofschein in vollem Umfang aufgeworden. Dieser Fall zeigt wieder, wie grob die Not unter den ungeschützten Helden und Waldbewohnern ist, darum gehoben ihren und hells ihnen, so gut es eure Kraft erlaubt.

* Frostkreis Fenster und Autoscheiben. Wenn man auf die Fensterscheiben ein wenig Glyzerin aufträgt, lassen sie nicht an. Das Geheimnis der Scheiben wird verblüfft, wenn man sie mit einer Mischung von zehn Gramm Glyzerin, einem halben Liter gutem Spiritus und einigen Tropfen Bernsteinöl einreibt. Die Mischung muß sich aber erst ganz gelöst haben, dann darf man die Innenseite der Fensterscheiben damit einreiben. Und was hier von den Fensterscheiben gesagt wird, gilt auch für geschlossene Automobile, deren mittlerer dicht abgedrehte Scheiben das Gefahr werden lassen.

* Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Die Kammer beantragt zugleich im Rahmen anderer länderlicher Handelskammern beim Wirtschaftsministerium eine Erlaubnung der Bereisungsbefreiungen für Kraftfahrzeuge dahin, daß die von Zugmaschinen bis 2,75 Tonnen Eigengewicht und mit einer Höchstgeschwindigkeit von 8 Kilometer stündlich beförderten Anhängewagen auch häufig eisenbereit sein dürfen. Die in der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 16. März 1928 vorgeschriebene Luft- und hochelastische Vollgummibereifung für solche Anhängewagen bringt zahlreiche Unternehmen zu einer mit großen Kosten verbundenen völligen Umstellung ihres Betriebes. Zur Begründung wiesen die Kammer namentlich darauf hin, daß durch Hindrance, sofern sie nur mit wenig mehr als Schleißgeschwindigkeit befördert werden, die Straßen keine stärkere Abnutzung erleiden als durch Tiergefaße. — Für die Zwecke der Konjunkturforstschung sind die Erhebungen über die geschäftlichen Ergebnisse der Leipziger Mustermesse durch die Mitarbeit der Industrie- und Handelskammern erweitert worden. In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelskongress erklärte sich die Kammer überzeugt zur Fortsetzung dieser Mitarbeit bereit. Sie hieß jedoch für erstaunlichwert, daß die Ausstellerfirmen ihre Berichte lediglich den aufstrebenden Ausstellern erstatteten, damit diese zunächst ein lückenloses Bild über das Messegeschäft für ihren jeweiligen Bezirk gewinnen und Einfluß auf eine zukünftige Gesamtberichterstattung ausüben können.

* Akademische Woche in Dresden. Um Verkauf der akademischen Woche, die bei Dr. Ruth. Sonnenfinkensturm auch in diesem Jahre wieder in der Oberwoche vom 2. bis 5. April veranstaltet werden Prof. Dr. Joh. Meier, Göttingen, über den kleinen Rechtskonsulat, Prof. Dr. Rüdiger, Leipzig, über Recht, Prof. Dr. Dr. Heine-Schulberg über den Gegenstand der modernen Rechtssociologische für die Theologie, Prof. Dr. Schröder, Dresden, über den nothwendig lebenswichtigen Charakter aller Theologie, und Willensdirektor Dr. Jentsch, Berlin, über die Konferenz in Berlauem in millionenbedeutender und theologischer Bedeutung sprechen. Auch Senator Dr. v. Bodenbomberg, Bethel, hat einen Vortrag zugesagt. Seine wichtigsten folgen noch.

* Bildung des Handelsvorstands der sächsischen Zentralpartei. Am Sonntag hielt der ermittelte Handelsvorstand der sächsischen Zentralpartei in Dresden eine Sitzung ab, in der die politische Lage und das Programm für den Handelsvorstand besprochen wurden. Es wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, die Vorschläge, Anregungen und Material für das auf dem nächsten Parteitag vorgelegte Wirtschaftsprogramm Dr. Dössauer zu sammeln soll. Eine eingehende Ausführliche wurde der kulturrealistischen Lage, insbesondere der Schulfrage gewidmet.

* Gladbach. Man berichtet uns: Der K.W.S. „Festsinn“, Mitgli. d. Dr. Kör. Kämpfer-Bundes, veranstaltete am vorigen Sonntag im Saalbau „Drei Lilien“ ein Konzert. Das sehr gut gewählte Programm diente in erfreulicher Weise, daß das deutsche Lied sich auch in Arbeitskonzerten wieber hörte. Unter der Stadtteilrichtung ihres vorzüglichen Käfers, Adler, Coswig, der der Verein sein heißt. Besonders die Chöre „Fröhling am Rhein“ v. Breit und „Bei Dir ich so mein Herz zurück“ v. Bröll luden wohlverdienstliche Besucher ein. So war es ein Teil des Publikums noch nicht für solche Darbietungen erzogen und führte durch Unruhe die Andacht verdorbenen Käfers. — Zwei lustige Chöre litten lärmische Geisterheit aus. Während im überfüllten Saal das Tanzbein geschwungen

wurde, land sich in der Grotte eine fröhliche Sängerin, „Deutsche“ und „Arbeiterländer“, an Kindergarten und „Mutterkinder“ zusammen. Ein früher Mensch, daß das Deutsche über Rümpf und Gesicht überstrahlt und in der Tiefe zum Orang die deutliche Einigkeit langsam wieder Wurzeln fügt.

* Gladbach. Der Notruf der Gemeindewerke nach freiwilligen Helfern zur Bereitstellung der Sonnenblumen von den Straßen war nicht unbedeutend verflungen. Um Störung des veranstandenen Wohlstandes handen sich 100 Männer aus unentbehrlichen Dienstleistungen ein und unter dem Motto „Gott, Ich, du“ ging es rückt an die Arbeit. Es wurde in mehreren Minuten bearbeitet.

* Collm. Holzen der Eisenbahn. Wenn man nach dieser Kälte zum Kamin anspricht, gewohnt man das und die geborenen Eichen. Das arme Wild hat sehr gelitten, so daß trotz Rüttelungen manches Reh und mancher Hase durch die Kälte verendeten. Als höchster Lieftand des Thermometers wurden 89 Grad Celsius gemessen. Im Orte selbst ist die Eisdecke auf dem Dorfplatz mehrmals fast geschrumpft. Der Schuhunterricht muß wagen Stiel an Stiel auf einige Tage ausgetragen werden.

* Dresden. Arthur Schurz tot. Der Dresden Schriftsteller Arthur Schurz ist im 59. Lebensjahr in Dresden gestorben. Er war der Verfasser einer vielgeliebten Wissenschaftsbücher, ein herausragender Übersetzer und dichterischer Erzähler.

* Dresden. Eisenbahnbetriebsstörung. Am Sonntagvormittag entgleiste am Sonntagsfrüh die Lokomotive eines Zuges und sprengte beide Haupttore, so daß ein Güterszug angesperrt werden mußte. Weitere Abseitungen verhinderten Verbindungen. Personen fanden sich in Schaden, der Materialschaden ist unbedeutend.

* Dresden. Wallner Steuerbeamter. Vor einigen Tagen erschien bei einer Frau auf der Trabantensiedlung ein Unbekannter, der angeblich vom Steueramt zu kommen. Er stellte der Frau die Rückzahlung der von ihrem Mann erzielten Sozialversicherungsleistung in den nächsten Tagen in Aussicht. Das Geld sollte im Finanzamt abgeholt werden. Ihr Schreibtischbüro forderte den Unbekannten ab, was sofort bestätigt werden sollte. Als er wegen des Gelbes auf die Rückzahlung des Mannes wartete, verabschiedet er. Darauf war offenbar nur um die Erlangung des Gelbtickets zu tun. Hierzu tritt das Landesfinanzamt Dresden mit, doch nur seit der Finanzamtssatzung von Antwerpen auf Erhaltung von Gelbticket in Bearbeitung. Schreibtischbüro werden hierfür nicht berechnet. Die Gelbticketbehörde findet in seinem Büro beim Finanzamt abzuholen, sondern werden den Empfängern im Postkodeweg überlandt. Personen, bei denen der Schwimmbad in gleicher Weise aufzutreten, werden um Mitteilung nach dem Kriminalamt gebeten.

* Dresden. Zu dem Raubüberfall auf der Prager Straße. Amlich wird mitgeteilt: Dem Räuber fielen folgende Geldbündel in die Hände. Ein Bündel zu 5000 RM. in 50-M.-Scheinen (Ach! Banknoten), 4 Bündel zu je 1000 RM. in 50-M.-Scheinen und 6 Bündel zu je 1000 RM. in 20-M.-Scheinen durchweg Reichsbanknoten. Das Geld befand sich in einer kleinen stark verbrauchten Aktentasche aus schwarzem Leder mit Schnappschloß, an jeder Seite ein Niemen mit Schraube. Die Aktentasche war in einer größeren braunen Aktentasche aus glattem Leder mit Nickelschloß, zwei Druckknöpfen und Lederbund verwahrt. In der Klappe steht mit großen Buchstaben mit Linie geschrieben „Union Reiche A.G.“. Die kleine Aktentasche enthielt außer dem Gelde noch einen Briefumschlag mit der Quittung der Reichsbank Dresden, einen weiteren Briefumschlag mit dem Aufdruck „Bank von Löder“, eine Quittung dieser Bank und eine Brieftasche mit zwei alten Poststempeln der sächsischen Landes-Postroute 2. Klasse Nr. 81 798 und 86 789. Auf die für Erreichung des Alters ausgesetzte Belohnung wird hierfür nochmals hingewiesen.

* Nadeburg. Großer Unfall. In der Nacht zum Montag stand vor der „Harmonia“ ein Auto mit abgesetztem Rückspiegel. Der angetrunke Gastronomiegehilfe Peter Schwang holt auf das Auto, schwält den Gang ein und fuhr, da er das Führerschein vollkommen unkundig war, in bedrohlichen Rückenlinien, rechts und links in die Schenckerecke, wo er von Passanten aufgehalten und der Polizei übergeben wurde.

* Nadeburg. Tragischer Unglücksfall durch Robbenangriff. Als am Sonnabend gegen 16 Uhr der Schenmann August Müller, Stolpner Straße 19, von der Kette zurückföhrt, fand er seine Frau, mit den Füßen nach in der Badewanne liegend, entkleidet in der Nähe mit einer kleinen Brücke um Hinterkopf vor. Die Unterfütterung ergab, daß die Veräußerungswerte das Opfer einer Robbenangriffseröffnung geworden ist und wohl infolge der Gesetzmäßigkeit aus der Wonne hinausfordernd gekämpft war und von den Seiten getötet wurde. Der Schieber am Ofen war geschlossen. — Verlängerter Rüttelstein. Einer Mitteilung der Stadtdeputation folge auf die Rüttelsteine für sämtliche Höhen-Schulhäuser sowie für die Berufsschule und das Realgymnasium mit Realküche die einschließlich Sonnenbath, bis 22. d. M., verlängert werden. Gegen Ende der Woche wird die Regel nochmal überprüft und ein Entscheid in der Frage einer eventuellen nochmaligen Verlängerung getroffen werden.

* Bittau. Zugzusammenstoß. Auf dem Bahnhof Wollendorf fuhr aus noch nicht geklärten Gründen ein Triebwagen auf einen dort haltenden Personenzug auf. Durch den Zusammenstoß wurden sieben Personen verletzt. Während drei nach Anlegen von Notverbinden die Fahrt fortsetzen konnten, mußten vier Verletzte ins Krankenhaus geflößt werden. Bei zweien von ihnen sind die Verletzungen recht ernster Natur.

* Bittau. Wasserhaken am Schöpfbrunnen wie zu Urzeithäusern Zeiten. Die Ueberreste des „alten“ Böden, die von der Delauer Wasserleitung gespülten Rohrleitungen und Brunnen, die bisher ein Stilles, verkrümtes Dasein feierten, haben bei der am Sonnabend zum zweiten Male in Böden eingetretenen und Sonntag früh geweitete Weise wieder bebogenen Wasserhof sich doch noch einmal plausibel bewußt. Mit Kämmen, Krüppen und Waschzwanen hatten sich Hausfrauen und Dienstboten in großer Zahl gegen am Brunnenein in der Gartenstraße eingestellt, wo aus einem Stiel das begehrte Leintwolle vermittelte. Gern beruhigt wurde, die man an starken Drähten befestigte. Ein interessantes Bild aus der Welt der Ritterstafetten!

* Leisnig. Weitere Schulen geschlossen. Um Mitternacht am Freitagabend des 1. Mai über die Schließung der Berufsschulen, höheren Berufsschulen und höheren Schulen wird noch bekanntgegeben, daß auch einige Volksschulen geschlossen werden müssen, weil nicht genügend Schülernmengen mehr vorhanden sind. Sobald diese Schulen mit Unterricht wieder beliebt werden können, wird der volle Betrieb in ihnen wieder aufgenommen werden. Die Jugend- und Mädchenbauten in diesen Schulen werden aus isolaten Gründen solange als möglich geöffnet bleiben.

* Leipzig. Ein Werd. Am Montag nachmittag wurde die 21 Jahre alte Spinnereiarbeiterin Frieda Ritschke in der Eisenacher Straße zu Leipzig ermordet aufgefunden. Wie Mordkunst kommt der Galions des Toten, der 19 Jahre alte Weiberarbeiter Willi Götsche, in Betracht. Er hat in

einem an seine Familie gerichteten Abschiedsbrief darauf hingewiesen, daß er die Tat begangen habe, bat diesen Werd im Außenraum der militärischen Wohnung niedergelegt und ist dann flüchtig geworden. Der Mord geschah über In der Stadt zum Sonntag, und zwar auf die Weise, daß Götsche seiner Geliebten zwei seihne Streichnisse um den Hals zog und sie damit erstickte. Nachdem beiden hört, daß sie tot ist erstickte. Nachdem beide keine Geboten, weil sie solche Sorgen dort leben hätten mit anhören müssen. Über den eigentlichen Beweggrund zur Tat ist man sich noch nicht klar.

* Chemnitz. Mittelstandskundgebung. Am Sonntagvormittag veranstaltete der Chemnitzer Wirtschaftskreisbund zusammen mit der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und den örtlichen Volkssvereinen eine Kundgebung, die sich mit der Reichsstandesabschaffung befaßt. Nachdem die Reichsstandesabschaffung Wiener (Dn.), Berliner (D. W.) und Ende (W. V.) eingehend die gegenwärtige Wirtschaftslage erläutert hatten, wurde einstimmig eine Wirtschaftslage angenommen, in der schwächer Prolet gegen die seit Jahren von den verantwortlichen Stellen betriebene Wirtschafts- und Finanzpolitik in Reich, Ländern und Kommunen erwidert wird. Vor allem verlangt man von Regierung und parlamentarische Wirtschaftsführung der öffentlichen Dienststellen. — Großer Strumpfballnacht. An den letzten Wochenende fand aus einem Möbwarenlager einer Chemnitzer Strumpfballnacht ein 500 Tsd. rohe Damaststrümpfe im Wert von etwa 8000 Mark abhanden gekommen. Die Waren fehlt die jetzt jede Spur.

* Glashaus.ähnlich wie in Chemnitz ist man nunmehr auch in Glashaus und Freiberg dazu übergegangen, um Glasmaterial zu kaufen, den Unterricht verhinderten Glashaus in benachbarte Schulen zu versetzen. So sind in Glashaus die vier Volksschulen in zwei Geschlechter getrennt und aus einem Möbwarenlager einer Chemnitzer Strumpfballnacht ein 500 Tsd. rohe Damaststrümpfe im Wert von etwa 8000 Mark abhanden gekommen. Die Waren fehlt die jetzt jede Spur.

* Bergau. Eine Kontaktkin vermisst. Seit dem 8. Februar wird auf Bogen die Kontaktkin Gertrud Maier vermisst, geb. am 4. März 1910 in Bergau, vermisst. Es besteht die Vermutung, daß sie freiwillig aus dem Leben gesiechen ist.

* Glashaus. Wiederwahl des Glashauer Bürgermeisters. Große Zumitte der Gewerkschaften. In der Stadtvorberichterstattung von gestern abend wurde der seit 17 Jahren amtierende Bürgermeister Kürsch mit 13 Stimmen gegen 3 der Kommunisten und 3 der Bürgerlichen Richtung wieder gewählt. Als die Gewerkschaften in den Kommunalwahltag auf die Eröffnung der Bürgerschaften und der Bürgerschaften verzögert werden, um die Bürgerschaften einzuführen, wird der Unterricht nach Beendigung der Bürgerschaften völlig geschlossen werden. In Freiberg wird der Unterricht in der Humboldt- und Höherer Schule nach der Bürgerschaften verzögert und nach einem Roten Stundenplan erteilt.

* Bergau. Eine Kontaktkin vermisst. Seit dem 8. Februar wird auf Bogen die Kontaktkin Gertrud Maier vermisst, geb. am 4. März 1910 in Bergau, vermisst. Es besteht die Vermutung, daß sie freiwillig aus dem Leben gesiechen ist.

* Glashaus. Wiederwahl des Glashauer Bürgermeisters. Große Zumitte der Gewerkschaften. In der Stadtvorberichterstattung von gestern abend wurde der seit 17 Jahren amtierende Bürgermeister Kürsch mit 13 Stimmen gegen 3 der Kommunisten und 3 der Bürgerlichen Richtung wieder gewählt. Als die Gewerkschaften in den Kommunalwahltag auf die Eröffnung der Bürgerschaften und der Bürgerschaften verzögert werden, um die Bürgerschaften einzuführen, wird der Unterricht nach Beendigung der Bürgerschaften und der Bürgerschaften verzögert und nach einem Roten Stundenplan erteilt.

* Wurzen. Eine Kraftwagenunfall. Auf dem Weg von Lunzenau nach Cöthen hatte sich ein älteres Buschfahrer aus Kochitz Karl erklößt. Da der Cöthener Buschfahrer angetreten, legte er sich hinter den Olen und bestellte zu essen und zu trinken. Nach Bingen verfiel er in einen tielen Schlaf. Gegen einem Uhrmacher entfernen. Die 8 kommunalen Abgeordneten hielten es vorgesehen, noch vor Eröffnung zu verlassen.

* Wurzen. Eine Kraftwagenunfall. Auf dem Weg von Lunzenau nach Cöthen hatte sich ein älteres Buschfahrer aus Kochitz Karl erklößt. Da der Cöthener Buschfahrer angetreten, legte er sich hinter den Olen und bestellte zu essen und zu trinken. Nach Bingen verfiel er in einen tielen Schlaf. Gegen einem Uhrmacher entfernen. Die 8 kommunalen Abgeordneten hielten es vorgesehen, noch vor Eröffnung zu verlassen.

* Markersdorf. Schwerer Kraftwagenunfall. In der Nacht zum Montag fuhr ein Chemnitzer Berlone aus auf Bogen und bestellte zu essen und zu trinken. Da der Cöthener Buschfahrer angetreten, legte er sich hinter den Olen und bestellte zu essen und zu trinken. Nach Bingen verfiel er in einen tielen Schlaf. Gegen einem Uhrmacher entfernen. Die 8 kommunalen Abgeordneten hielten es vorgesehen, noch vor Eröffnung zu verlassen.

* Frankenberg. Zwischenzeitung als Folge des Hochwassers. Am Sonntag morgte in Frankenberg ein an der Chemnitzer Straße gelegenes Haus erdrückt werden, da infolge des Hochwassers sämtliche Wände gespülten waren. Unfalls Glaskuriosität mußte die Börsenkontrolle gestoppt werden. Nach im Nebenhause sind Risse entstanden.

* Rottweil. Ein Rottweiler Kaufmann wegen Sitzfritzenbrechens zu sieben Jahren Haft verurteilt. Der Kolonialwarenhändler Achim, dessen Haus nach einer Überschwemmung gespült worden war, löste durch Sitzfritten und Geldgelände Schäden in sein Haus. Hier verging er bis in schwere Weise an ihnen. Da er in seinem Geschäft nur einen Bediensteten beschäftigte, blieb sein Leibwach lange unverändert. Giner im Jahre 1924 ergangenen Urteil eines Richters gab die Rottweiler Polizei nicht Rett. Das Gericht wurde sieben Mädchen als Hengste vernommen. Der Schluß des Paragraphen 51 wurde dem Angeklagten nach einem Gutachten verworfen. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Haft. Das Gericht ging jedoch über diesen Antrag weit hinaus und verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Haft und fünf Jahren Verbüßung.

* Rindelbrück. Eine 101jährige Frau gestorben. Am Alter von 101 Jahren verstarb am Montagabend die weitälteste Dame unserer Stadt, Wilhelmine Welzel, infolge eines Sitzfritzenleid. Die älteste Frau Rindelbrück wird im Jahr 102 Jahre alt.

* Weimar. In Weimar wird der kommende Hochwasser. Das schreckliche Landesamt hat schon jetzt die nötige Vorsorge getroffen, die nach einem so langen, ditterkalten und schneereichen Winter durch die Schneeschmelze verursacht werden kann. Überall sind Hochwassermeilenstationen eingerichtet, deren Berichte die Stadt- und Gemeindewerke weiter zu leiten haben. Hochwasserwarte soll öffentlich bekannt gegeben werden und zwar durch Grenzenanlagen, damit die Einwohnerstadt rechtzeitig gewarnt werden kann.

* Weissenburg. Sitzfritzen in der Soale. In den letzten Tagen wird in der Soale ein großes Sitzfritzenbeobachtet. An der Rüttelstube wurden breitwirkt. Bei Menschenfeste aus dem Sitz herausgeworfen. Bei Menschenfeste aus dem Sitz herausgeworfen. Bei Menschenfeste aus dem Sitz herausgeworfen. Bei Menschenfeste aus dem Sitz herausgeworfen.

* Städterfurt. Eine Weise aus 4000 Streichhähnen. Ein junger Fleißigkünstler hat in halbjähriger Arbeit aus 4000 Streichhähnen eine Weise angefertigt, die als gebrauchsähnliches und klugisches Instrument erweisen hat.

* Plessa. Der älteste Jurist Deutschlands gestorben. Im Alter von 99 Jahren starb gestern der Viergerichts-Richter a. D. Rudolph, der älteste Jurist Deutschlands und zugleich der älteste Einwohner Plessa. Er war von 1878 bis 1908 im Richteramt in Plessa tätig.

* Weitere Zeit. und 1861. Richteramt in der 1. Weltkrieg.

Gemtliche S.

Mittwoch, den 20. Februar 1929, vormittegs 10 Uhr, sollen in Glashütte, Gehsel-Wolf, ein defekter elektr. Motor mit Anlasser, überall nachmittags 2 Uhr, im Seifhain-Palast, Café Wina, mehrere Winterjacken, Arbeitskoffer, Kofferladien, Möbelkoffer, Holzkoffer u. v. m. versteigert werden.
Riesa, am 19. Februar 1929.
Der Gerichtsvollzieher bei Mittelgericht.

Bersteigerung.

Donnerstag, den 21. Februar 1929, werden auf Bahnhof Glashütte 3 lebende Hörte versteigert. Überabfertigung Glashütte.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers Emil Oskar Moris in Riesa, alleinigen Inhabers der Firma Oskar Moris in Riesa, soll eine Nachverteilung vorgenommen werden. Es sind 212,25 M. frei geworden, die nach Abzug der Auslagen zur Verteilung kommen sollen. Zu berücksichtigen sind 16.886,37 M. nichtvorderechte Forderungen. Wegen der geringen Quote können nur Vorräte über 100,- M. berücksichtigt werden.

Riesa, den 18. Februar 1929.

Dr. Schulte, Rechtsanwalt und Notar als Konkursverwalter.

Nutzholzversteigerung

Sonnabend, am 23. Februar, norm. 10 Uhr:
88 Eichen von 26-67 Zentimeter, insges. 18,86 fm
15 Birken von 15-81 Zentimeter, insges. 8,07 fm
Zusammenfertigung Torgau.

Die Meldestelle

der Allg. Ortskrankenkasse Riesa im
Ortsbezirk Gräbs ist wieder eröffnet.
Geschäftskunden 8-1 und 3-4 Uhr
Sonnabends 8-1 Uhr.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein "König Albert". Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung, Elberstraße.
Guthausvereinigung Riesa, Elbe. Am Donnerstag, 21. 2., 20 Uhr, wird in der Volksschule ein Vortrag über "Wechselseitige Röhren" von Herrn Ing. Lange gehalten. Gute willkommen.
Riesaer Sportverein e. V. Turnen wird bis auf weiteres abgesetzt (Veranlassung des Stadtrates, sparen von Heizmaterial). Bildbildervorführung, Sonnabend 8,30 Uhr Elberstraße Verbands-Schiedsrichterausschuss. Alle ASV, sowie Freunde unseres Sports sind eingeladen.
Turnverein Riesa (DT) e. V. Morgen Mittwoch abend 10 Uhr Turnratsbildung im Vereinsheim.



Hotel Wettiner Hof

Mittwoch, 20. Februar 1929

Doppel-Schlafzimm.

ab 10 Uhr norm. 8. Doppelzimm.,
abends die anerkannt vikante
Schlafgerichte.

Um recht regen Besuch bittet B. Brante.

Werde-Ausschreiben!

Benedig, Jülich, Offen, Ulm, Rüttensberg,
Augsburg, Tübingen.

Die hier angegebenen Städtenamen sind so untereinander ausgewählt, daß die Anfangsbuchstaben das Wort "Invento" ergeben. An die Böser dieser Aufgabe verteile ich lediglich zu Werbenrechten die

100 Sprechapparate

für normale Blattengrößen. Die Lösung muß sofort eingelangt werden und verpflichtet zu nichts.

Wer die Werbeaufgabe richtig gelöst hat und einen der ausgelegten Sprechapparate besitzen möchte, schreibe sofort an den

Jubent-Sprechmaschinen-Vertrieb,

Münster i. Westf. 1214.

(Für Auskunft über die Verteilung der Sprechmaschinen habe der Lösung 10 Pf. in Briefmarken beigezufügen.)

Aktivitätes Unternehmen sucht per bald oder später Barterre gelegene
Gewerberäume m. Ladeinfahrt

für Schlossereibetrieb. Öffnen unter 2.500 zu das
Tageblatt Riesa.

Evangelisations-Vorsträge
Dienstag, den 19. 2., 10 Uhr, Freitag, den 23. 2.,
abends 8 Uhr.

Herr Superintendent Weber-Oehmisch
spricht über die Themen: "Warum kommt Gott zu den Sünden der Menschen", "Mein Gewissen heißt mich nicht", "Nationalismus oder Rettung", "Das Regulat für Dein Leben und Sterben".

Seemann ist herzlich eingeladen. Saal nach Möglichkeit gut gebrat.

Methodistische, Bahnhofstraße 19.

Kirchennotizen

Donnerstag, 21. 2.: 10 Uhr Bibelkunde im Pfarr-
haus (Friedrich).

Freitag, 22. 2.: 8 Uhr Wallfahrtsgottesdienst im
Augenheil über Wettb. 20.-36.-45 (Friedrich).

7. Zwinger- Schlösserei

Gewinne
2000 Pf. in der
Lose zu 1 M.
bei allen Kollektoren
Elberfeld
6. und 8. April

Karten zu 70 Pf. im Verkauf bei Photograph Werner, Elbe, Goethestraße 81;

Wochenzeitungsverträge

Diesen Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr
Höpfers Hotel, Elbe

Filmvorlage:

Filmstreifzüge durch die Vogelwelt

Redner: Oberlehrer Paul Bernhardt, Dresden.

Karten zu 70 Pf. im Verkauf bei Photograph Werner, Elbe, Goethestraße 81;

an der Abendkasse 1 Mark, Schülerkarten zu 50 Pf. nur an der Abendkasse.

Javel beschlägt Schinn u. Schnupper

bringt den Haarsack, bringt
fröhliges Ergebnis vor und
ermöglicht eine gute Friseur. —

Javel mit weißem Pelz 25,- 25,-
Javel mit braunem Pelz 15,- 15,-
Javel mit braunem Pelz 15,- 15,-
Javel mit braunem Pelz 15,- 15,-

Abbildung 250 M.M. in Postkartenform erhältlich. Preis: 10 Pf.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Bücher und Musikalien

B aller Art. — Statt Eingang von Neubeben.
Cataloge kostenlos. — Bitte meine Schau-
fenster und Schaufenster zu besichtigen.
Johannes Ziller, Buch- u. Musikalienhandlung
Riesa, Goethestraße 55.

Grau-Mädchen

18-30 Jahre, mit guten
Seinen, ausblitzen, grünlich
Bettligerie Nr. 11.

Gude für meinen Sohn,
meiner Eltern die Schule
verlässt

Gebrüderle in Riesa
oder Gebrüder. Röderet
zu erlauben Riesa-Gräbs,
Döbauer Str. 10, 1. r.

Laufjunge
gefundt.
Buchhandlung Hoffmann
Riesa.

Bewerbungs- Material

muß umgehend geöffnet
und dann sofort an den
Stellendenkern gerückt
gesandt werden. Besonders
in der jetzigen Zeit
bedeutet es eine große
Hilfe, wenn das Be-
werbungsmaterial über
Gebühr lange zurückbe-
halten wird. Die Unter-
lagen werden für wei-
tere Bewerbungen stets
dringend benötigt.

1 Wanderer- Motorrad

mit elektr. Motor
1. Renn-Original-
Motorrad

bildig zu verkaufen.
Motorradzentrale
Döbauer, Grübs
Telefon 65.

1. Ruhth.-Büffet

Weißwurstegel 2.214 Gen.,
Zwiebelwurstegel, weiß (oval),
einige Weißwurst, alles
bildig zu verkaufen
Hauptstraße 29, 1.
am Durchgang.

Emil Förster

Hauptstraße
Schänke, Städtchen.

Admiral Boberlen.

Morgen Mittwoch
Schlafzimm.

Grübs 1.9 Uhr ab Weißwurst,
später Schänke.

M. Gumlich, Goethestr. 55

Traktisch

erwähnt ist, daß die Zeitungs-
redaktionen das beste Mittel
zur Geschäftsförderung

darstellen. Aber zu dem,
wenn die benannten
Blätter in Anfrage,
Verbindung und
Kaufkraft des
Leserskreises

auf der
Hilfe

sind.

Gern unter diesem Gesichts-
punkt ist das Riesaer Tage-
blatt besonders zu empfehlen.
Es steht an der Spitze sämt-
licher Zeitungen des Bezirks

Pa. Scheibenstoffeln

(Schiffstextil)

wieder eingetroffen und

verf. jed. Quantum billigt

8. Bildert. Döb. und
W. Bildert. Riesa-Weltbla.
Wiesnacht. Tel. 165.

Die heutige Nr. umfaßt

12 Seiten.

W. St. d. St.

Morgen Mittwoch
8 Uhr "Stern".

Die heutige Nr. umfaßt

12 Seiten.

Statt Weisser Woche

verkaufe ich auch weiterhin

Bettwäsche

zu extra billigen Preisen

Rabattmarken

Ernst Müller Nachflig.

Inh. Paul Wende

Die Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59

verfügt schnellstens alle Arten

Wimpfen

Mr. Geschäfts- und Privatbedarf

Reichhaltig. Papierware, Zigaretten

Autokurbel

am Sonntag, 17. 2. 29,
verloren. Bitte abgug. bei

Günter, Bahnhofstr. 29.

Ordentliches, reichiges

Hausmädchen

gefndt.

Stein Witz, Bahnhof-
strasse 8 (Witz Witz).

Sauberer, ehrliches

Hausmädchen

möglichst nicht unter 17

Jahren, für 1. März

zu finden.

Stein Witz, Bahnhof-
strasse 8 (Witz Witz).

16-17 Jahre, g. 1. März

in Steins g. 1. März

in Steins, Riesa, 8a, part.

16-17 Jahre alt, nach

Dresden gefndt. Zu meld.

Treppen-Kundenservice

Döbener Str. 21, Grüne.

16-17 Jahre alt, nach

Dresden gefndt. Zu meld.

Treppen-Kundenservice

Döbener Str. 21, Grüne.

16-17 Jahre alt, nach

Dresden gefndt. Zu meld.

Treppen-Kundenservice

Döbener Str. 21, Grüne.

16-17 Jahre alt, nach

Dresden gefndt. Zu meld.

Treppen-Kundenservice

Döbener Str. 21, Grüne.

16-17 Jahre alt, nach

Dresden gefndt. Zu meld.

Treppen-Kundenservice

Döbener Str. 21, Grüne.

16-17 Jahre alt, nach

Stand Deutscher Wiedervereinigung.

1929. Dresden, 18. Febr. Am 16. und 17. Februar trat in Dresden der Reichskanzler des Deutschen Wiedervereinigungsvereins a. G. mit Dresden, um zu den wichtigsten Gegenwartsfragen der Wohnungswirtschaft Stellung zu nehmen. Die eingehenden Beratungen fanden in nachstehenden Ausschreibungen ihren Niederschlag.

Zum Wohnraumstaatsplan: Der Bund Deutscher Wiedervereinige stellt sich hinter den vom "Bündigen Rat für Heimstätteneisen" beim Reichsministerium "ausgearbeiteten Entwurf zu einem Wohnraumstaatsplan" und erwartet von der Reichsregierung die offizielle Erfüllung des Reichstagsbeschlusses vom 5. Mai 1926 auf Vorlegung des Gesetzentwurfs beim Reichstag.

Zum Miet-, Wohn- und Bodenrecht: Der Bund Deutscher Wiedervereinige erkennt in dem Gesetzentwurf an einem neuen deutschen Miet-, Wohn- und Bodenrecht (Wohnwirtschaftsgesetz) des Reichsministers a. R. Notars Walter Stöckl Dresden, den dieser als Mitglied der mit Unterstützung des Reichsministeriums beim Verband der Gütingämter gebildeten Kommission ausgearbeitet hat, eine geeignete Grundlage zu einer für die Dauer bestimmten Regulierung des deutschen Wohnungswesens auf sozialer Grundlage. Er erwartet von der Reichsregierung die sozialemige Vorlage eines entsprechenden Gesetzentwurfs beim Reichstag.

Zum Güterverteilungsgesetz: Die durch die Ausweitung der Hypotheken entstandene Milliardenentlastung des deutschen Haushaltssatzes ist durch eine gerechte Besteuerung großen Stils für die Gesamtheit, in erster Linie zur Förderung des sozialen Wohnungsbauwesens, nutzbar zu machen. Der vorliegende Gesetzentwurf zu einer Gewährleistungsfähigkeit wegen der starken Vergrößerung des Haushaltspotentials nicht den berechtigten Forderungen. Das durch die Inflation hindurch gereichte Eigenkapital des Haushaltssatzes ist keinerlich in gleicher Höhe zu erhalten wie die eingetretene Entschuldungsdemut. Die zur Finanzierung des Wohnungsbauwesens bestimmten Anteile aus den Entschuldungsfestverträgen sind zu verstärken. Die bestehende Befreiung wird tatsächlich schwacher Mietern vor der Wohnungserwerbung nicht behalten werden.

Zum Grundsteuerordnungsgesetz ist die Möglichkeit einer getrennten Besteuerung des Bodens und der Gebäude-Grundwertsteuer vorzuschreiben. Das Reichsverteilungsgesetz ist entsprechend abzuändern.

Unfall und Alkohol.

Ein Beitrag zur Reichsunfallverhütungswoche.

Im letzten Jahre sind im Deutschen Reich durch Unfälle 24 000 Menschen ums Leben gekommen. Seit 1913 hat sich die Zahl der Unfälle um 25 Prozent vermindert. Das ist ein Verdienst der fortwährenden Aufklärungsarbeit durch die Berufsgenossenschaften. In den letzten Jahren ist eine große Verbesserung auf dem Gebiete der Unfälle zu verzeichnen. Während sich die Zahl der Kraftfahrzeuge verdoppelt hat, sind in der gleichen Zeit die Straßenunfälle auf das Hälfte gesunken. Da die Zahl der Verkehrsmittel noch bedeutend steigen wird, muss eine weitere beträchtliche Steigerung der Verkehrssicherheit erfolgen, wenn nicht abstellbare Ursachen vermieden werden.

In der Sache ist fast täglich von Unfällen zu lesen, die durch angekündigte Wagnisschreiber verursacht sind. So ist klar, dass hier nur die Sache selbst werden, wo der Alkoholgenuss zweifellos als Ursache erweisen ist. Es sind aber gerade schon kleine Mengen Alkohol, die gesessen, die Verantwortlichkeit erlauben zu lassen. Dadurch werden falsche Handlungen ausgeführt oder richtige zu spät. Oberst Dr. Notludt erwähnte auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene in Hamburg, dass in dem von ihm geleiteten Haifa-Krankenhaus jährlich durchschnittlich 500 Verletzte behandelt würden, die ihre oft leichteren Verletzungen Unfällen in vielfach nur leichter Trunkenheit verdanken.

Aus Berlin sind die Zahlen für 1928 gerade bekannt geworden. Der Kraftwagenverkehr forderte 218 (im Vorjahr 144) Menschenleben, 11 755 Verletzen wurden verlegt. Die Kraftfahrer waren mit rund einem Hundert an den Straßenunfällen beteiligt, nicht viel weniger die sonstigen Verkehrsträger. Nur wo einwandfrei die Schuldfrage zu klären war, ist sie angegeben. Die größte Zahl war von den Fahrern verursacht.

In 479 Fällen war es die Trunkenheit des Fahrers! In 213 Fällen führte die Trunkenheit eines Fahrgängers zu einem Unfall.

Wir leben aus all dem, doch der Alkoholgenuss zu den abteilbaren Unfallsachen gehört. Diese Sachen reden eine eindeutige Sprache und sollten jedem Kraftwagenfahrer, der ja große Verantwortung trägt, Veranlassung genug sein, nicht nur darüber nachzudenken, sondern auch entsprechend zu handeln. Man soll nicht erst auf bedrohliche Maßnahmen warten. Einsicht und Verantwortungsbewusstsein sollten für die Handlungsweise eines jeden Kraftwagenführers richtungsgebend sein und ihn dazu veranlassen, während des Dienstes jeden oder auch den geringsten Alkoholgenuss zu unterlassen. So wie es verschiedene häusliche und staatliche Verwaltungen bereits getan haben, sollte jeder Autobeförderer seinen Kraftwagenfahrern die Pflicht auferlegen, sich mindestens während des Dienstes jedes Alkoholgenusses zu enthalten.

Die Verpflichtung der deutschen Landwirtschaft.

X Berlin. Der Untersuchungsrat für Landwirtschaft des Enquete-Ausschusses hat in seinem Bericht über die Preis- und Verhältnisverhältnisse der deutschen Landwirtschaft u. a. die Notwendigkeit betont, Güternahmen zu treffen, um eins aus der harten Verhältnisbildung zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe zu befürchtende verhängnisvolle Rückwirkung auf dem Gütermarkt zu verhindern. Der Untersuchungsrat hat sich dabei u. a. auch grundlegend für die Schaffung von Kaufmännerorganisationen ausgesprochen, ohne sich jedoch direkt auf irgend welche organisatorischen Einzelheiten einzulassen. Die Frage der näheren Ausgestaltung solcher Kaufmännerorganisationen bildet noch Gegenstand gründlicher Prüfung. Der Untersuchungsrat hat daher die Verantwortung für alle Neuerungen abgelehnt, die den Eindruck hervorruhen könnten, als habe er schon im Sinne irgend einer der in der Öffentlichkeit erörterten Organisationsformen Entschluss genommen.

Das Gleiche gilt für die Verpflichtung des Untersuchungsrates über die Verminderung der deutschen Kartoffelernten, die in seiner Meinung zu der Anwendung geben kann, als ob der Untersuchungsrat die Bedeutung der privatwirtschaftlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Kartoffelversorgung irgendwie habe schwächen wollen.

Wie der Waffenstillstand zustande kam.

Das Dokumenten-Material der Waffenstillstands-Verhandlungen.

(Von unserem Berliner Ha-Sonderberichterstatter.)

(Fortsetzung.)

Die Verhandlungen mit Marshall Foch.

Ringum weiterleuchtete der politische Horizont von dem drohenden aufziehenden Unwetter der militärischen Riebelage Deutschlands, mit wachsender Spannung erlebte her Seiter des von der Deutschen Verlags-Gesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin B. 8 herausgebrachten Dokumentenmaterial. "Der Waffenstillstand 1918-19" jede Sitzung des Kabinets, jedes Telegramm zwischen Kabinett und Oberster Heeresleitung. Kein Deutscher kannte die dauernden Ereignisse des Jahres 1918 verkehrt, der nicht die inneren Zusammenhänge aus diesem Werk kennengelernt hat.

Die Reichsregierung übertrug die Zeitung der Waffenstillstandsverhandlung dem Staatssekretär Erzberger. Um wurden beigegeben General v. Winterfeldt als Unterhändler für die Heeresangelegenheiten, Augusto J. Gansow für Marinefragen und Generaloberst Graf Oberndorff für die Fragen der äußeren Politik.

Die deutsche Abordnung begab sich am Nachmittag des 9. November 1918 von Berlin zum Großen Hauptquartier in Spa.

In derselben Nacht wurde folgender Funkspruch von der Obersten Heeresleitung durch die deutsche Funktionen in Spa an die französische Funktionen auf dem Eiffelturm abgebracht:

Die Deutsche Oberste Heeresleitung auf Anordnung der deutschen Regierung an Marshall Foch.

Nachdem die deutsche Regierung im Auftrag des Präsidenten der Vereinigten Staaten benachrichtigt worden ist, dass Marshall Foch ermächtigt ist, beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen, um ihnen die Waffenstillstandsbedingungen mitzutragen. Und folgende

Generalstabschef Erzberger,
General von Winterfeldt,
Generaloberst Graf Oberndorff,
Captain J. G. Gansow.

Die Befürchtungen bitten um Mitteilung durch Funkspruch, wo sie mit Marshall Foch zusammentreffen können. Sie werden begleitet sein von Kommissaren und Dolmetschern nebst Unterpersonal und im Kraftwagen an dem zu bezeichneten Ort einzutreffen. Die deutsche Regierung würde es im Interesse des Menschlichkeit begrüßen, wenn mit Eintritt der deutschen Delegation an der Front der Alliierten vorläufig Waffenruhe einzutreten könnte."

Darauf erfolgte auf gleichem Wege in derselben Nacht folgende Antwort:

Deutsches Oberkommando von Marshall Foch.

Wenn die deutschen Bevölkerungen mit dem Marshall Foch wegen des Waffenstillstandes zusammentreffen wollen, müssen sie sich bei den französischen Posten auf der Straße Châlons-Gourmeau-La Capelle-Sainte einfinden. Befehle sind gegeben, sie zu empfangen und an den für die Zusammenkunft bestimmten Ort zu geleiten.

Die deutsche Abordnung traf am 7. November in Spa bei der Obersten Heeresleitung ein und fuhr von hier am mittags im Kraftwagen nach den französischen Linien ab. Sie traf in der Nacht von 7. zum 8. November im Hauptquartier des Marshall Foch ein.

Am Morgen des 8. November begannen die Verhandlungen des Marshall Foch die Verhandlungen.

Auf die Worte der deutschen Delegierten, sie seien gekommen, um den Vorschlägen über einen Waffenstillstand entgegenzusehen, erwiderte Marshall Foch:

"Ich habe keine Vorschläge zu machen." Er forderte dann seinen Generalstabchef auf, die "Bedingungen" des Waffenstillstandes zu verlesen.

Die von Marshall Foch bei dieser Gelegenheit gestellten Bedingungen umfassen ein drittes Schriftstück. Aus der Sache der Bestimmungen seien hier einige wesentliche herausgegriffen:

1. Einstellung der Gefechtsfähigkeit zu Lande und in der Luft, 6 Stunden nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes.

2. Sofortige Räumung der besetzten Gebiete: Belgien, Frankreich, Elsass-Lothringen (!!), Luxemburg. Sie ist so zu regeln, dass sie in einem Zeitraum von 14 Tagen nach Unterzeichnung durchgeführt ist. Die deutschen Truppen, welche die vorgegebenen Gebiete in dem festgelegten Zeitraum nicht geräumt haben, werden zu Kriegsgefangenen gemacht.

3. Die deutschen Heere überlassen in gutem Zustande folgendes Kriegsmaterial:

2000 Kanonen (davon 200 schwere und 2000 leichte Feldgeschütze),

20000 Maschinengewehre,

2000 Minenwerfer,

2000 Jagd- und Bombenabwurfliegzeuge.

7. Den abgesetzten Mächten sind anzuhören:

5000 gebrauchsfertige Lokomotiven,

15000 Eisenbahnwagen,

10000 Lastkraftwagen, in gutem Zustande.

10. Sämtliche Kriegsgefangenen der Alliierten und der Vereinigten Staaten, einschließlich der im Kriegsgefangenstand befindlichen und verurteilten, sind ohne Recht auf Gegenseitigkeit, unter Bedingungen, die im einzelnen zu treffen sind, unverzüglich in ihre Heimat zu befreien.

21. Alle Kriegsgefangenen der Kriegs- und Handelsflotten der alliierten und assoziierten Mächte, welche sich in deutscher Gewalt befinden, sind ohne Aufschub auf Gegenlieferung freizugeben.

22. Den Alliierten und den Vereinigten Staaten sind 100 Unterseeboote (alle Unterseebootkreuzer und alle Minenleger eingeschlossen), mit ihren vollständigen Bewaffnung und Ausrüstung in den von den Alliierten und den Vereinigten Staaten besetzten östlichen auszuliefern. Alle anderen Unterseeboote werden, was Personal und Material anbetrifft, abgerückt und verbleiben unter der Bewachung der Alliierten und der Vereinigten Staaten.

23. Die Kriegsschiffe der deutschen Hochseeflotte, welche die Alliierten und die Vereinigten Staaten besetzen, werden sofort abgerückt und alsdann in neutralen Häfen der

Trotz's Bitte um Eintritt in Deutschland.

1929. Berlin. Reichspräsident Hindenburg hat am Montag abend folgendes Telegramm erhalten:

Berlin, den 18. Februar 1929. — Wohl auf Ihre Erinnerungsansprache im Reichstag am 6. Februar berufend, erlaube ich das deutsche Konsulat um betreffende Bewilligung. — Deo Trotz.

Reichspräsident Hindenburg hat diese Bitte befürwortend an das Reichstagspräsidium weitergegeben.

Die in dem Telegramm erwähnte Erinnerungsansprache des Reichstagspräsidenten bezieht sich auf die Wiedereröffnung des soeben gebrochenen Hochseeflottes bei Gründung der verfallenen Abordnungen

alliierten Mächte interniert. Die Häfen werden von den Alliierten und den Vereinigten Staaten besetzt werden. Es werden nur Wachsoldaten an Bord gelassen.

Die Besetzung der Häfen erstreckt sich auf:

6 Panzerkreuzer,

10 U-Boote,

6 Kleine Kreuzer (davon 2 Minenleger),

50 Flugzeuge, der neuesten Typen.

Alle anderen Kriegsschiffe der Hochseeflotte (die der Sinnen- gemäß eingeklammert), sollen in den von den Alliierten und den Vereinigten Staaten bezeichneten deutschen Flottilenstationen zusammengezogen und vollständig abgetaut werden. Die Armierung sämtlicher Hochseeflotte wird von Bord gegeben.

24. Die Blockade der alliierten und assoziierten Mächte steht im gegenwärtigen Umfang bestehen. (!!) Deutsche Handelsfahrt, die auf hoher See gefunden werden, unterliegen der Wegnahme. (!!)

Der Telegrammwechsel

Über die Annahme der Bedingungen.

Die von Marshall Foch mitgeteilten Waffenstillstandsbedingungen wurden von der deutschen Waffenstillstandskommission in Compiegne durch Kurier dem Großen Hauptquartier in Spa übermittelt. Von dort wurden sie am 9. November 1918 nach Berlin telegraphisch an die Reichsregierung weitergegeben.

Um 8. November sandte Staatssekretär Erzberger einen Funkspruch an das Große Hauptquartier in Spa, in dem er u. a. mitteilt, dass es nicht den Anschein habe, als würden die deutschen Unterhändler zu irgendwelchen Verhandlungen über die einzelnen Punkte der Bedingungen angekommen werden.

Der Funkspruch wurde am gleichen Tage an das Auswärtige Amt in Berlin weitergeleitet.

Um 10. November 1918 erging vom Großen Hauptquartier folgendes Telegramm an das Kriegsministerium in Berlin, zugleich auch als Funkspruch an die mit Marshall Foch unterhandelnde deutsche Waffenstillstandskommission:

In den Waffenstillstandsverhandlungen muss versucht werden, Erklärungen in folgenden Punkten zu erzielen:

1. Verlängerung der Räumungsfrist auf zwei Monate, sonst Zusammenbruch des Heeres, weil technische Ausführung absolut unmöglich.

2. Durchmarsch rechter Heeresflügels durch Maas-

talriegsgebiet.

3. Begfall neutraler Zone aus Ordnungsgründen, zum mindesten Verminderung auf 10 Kilometer.

4. Ehrenvolle Kapitulation östlich.

5. Schiedliche Verringerung des abzugebenden Eisenbahnmaterials, konk. schwerste Gefährdung der Wirtschaft.

6. Postkraftwagen im Heer nur 18 000, davon 50 Prozent betriebsfähig vorhanden. Abgabe in der geforderten Stunde würde völligen Zusammenbruch des Heeresvertrages bedeuten.

7. Jagd- und Bombenflugzeuge nur 1700 vorhanden.

8. Bei einseitiger Kriegsbelastung abgabe müssen wenigstens Vereinbarungen über Kriegsbelastungshandlung beobachtet werden.

9. Blockade für Seehafen öffnen; zur Regelung Versiegelnfrage sind Kommissare unterwegs.

10. Durchsetzung dieser Punkte nicht, so wäre rasch eindeutlicher Kriegsbeginn. Gegen Ablehnung Punkte 1, 4, 5, 6, 7 wäre stammender Protest unter Berufung auf Wilson zu erheben.

11. Eindeutige Regierung in diesem Sinne schenkt verbleibende.

12. Folgt dann durch die Reichsregierung die Entscheidung über die Annahme der Waffenstillstandsbedingungen. Der Reichskanzler telegraphierte an das Große Hauptquartier in Spa am 10. November wie folgt:

Herr, Großes Hauptquartier.

13. Herr Erzberger bitte ich die Oberste Heeresleitung zu vernehmen, dass sie der Waffenstillstandskommission folgendes übermittelt: Für Staatssekretär Erzberger zu Spa sind zur Bezeichnung des Waffenstillstandes ermächtigt.

Sie wollen gleichzeitig folgende Erklärung zu Protokoll geben:

Die deutsche Regierung wird mit allen Kräften für die Durchsetzung der gegebenen Bedingungen sorgen.

Die Unterzeichneten bitten es aber für ihre Pflicht, darauf hinzuweisen, dass die Durchführung einzelner Punkte dieser Bedingungen die Besetzung des nicht besetzten Gebietes von Deutschland in Hangericht führen muss. Die Belästigung der Siedlungen in den zu räumenden Gebieten, sowie die für die Errichtung der Truppen bestimmten waren, sowie die einer Entziehung gleichkommende Beschränkung des Vertriebmittel für den Verkehr unter Aufrechterhaltung der Blockade machen die Errichtung und feste Organisation ihrer Sied

Politische Tagesübersicht.

Reichsregierung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reich. Nachdem das in Erfurz erlassene Unterabkommen des deutsch-sowjetischen Handels- und Freundschaftsvertrages hat zwischen dem Deutschen Reichspräsidenten und dem Stadtkommandanten von Berlin ein in zweiter Stunde erhaltenes Telegrammmeßtlied bestätigt.

Während des Reichskabinett zum Mittwoch des Abg. Februar. Nachdem das Völkerbund zum Reichspräsidenten bestimmt war, hat der Reichspräsident der Würde des Reichskabinett eine telegraphisch sein Urteil ausgesprochen.

Eine Unterschallung der Deutschen Reichspräsident gegen die Gewerbeaufsicht. Die Reichspräsidenten der Deutschen Reichspräsident hat im Reichstag folgende Unterschallung eingeschickt: Die auf Grund der Reichsverfassung, geb. Vermögensaufsichtserkennung vom 9. Juni 1928 durchsetzte Gewerbeaufsicht hat zu Werten geführt, die nicht nur die Ertragswerte, sondern auch die Gewerbeaufsicht übertrifft. Das erkennt die Reichspräsidentin zu ihm, um diesen Wohlstand, der zu einer Überherrschung nicht nur bei den Reichs-, sondern auch bei den Landes- und Kommunalsteuern und sonstigen Abgaben führt und den Steuerleistungsfähigkeiten ein falsches Bild von dem Wert des deutschen Gewerbesetzes gibt, zu befehligen?

Die Gewerbeaufsicht des Reichspräsidenten auf das in Erfurz beschlossene deutsche Gewerbeaufsichtserkennung. Das Reichspräsidentenhand hat die Rechte für die Anwendung von Empfehlungen auf das während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlossene deutsche Gewerbeaufsicht bis zum 10. März 1930 verlängert. Die Vorlage geht nunmehr dem Reichspräsidenten zu.

Die Gewerbeaufsicht des Reichspräsidenten auf das in Erfurz beschlossene deutsche Gewerbeaufsichtserkennung. Das Reichspräsidentenhand hat die Rechte für die Anwendung von Empfehlungen auf das während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlossene deutsche Gewerbeaufsicht bis zum 10. März 1930 verlängert. Die Vorlage geht nunmehr dem Reichspräsidenten zu.

Die Gewerbeaufsicht des Reichspräsidenten auf das in Erfurz beschlossene deutsche Gewerbeaufsichtserkennung. Das Reichspräsidentenhand hat die Rechte für die Anwendung von Empfehlungen auf das während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlossene deutsche Gewerbeaufsicht bis zum 10. März 1930 verlängert. Die Vorlage geht nunmehr dem Reichspräsidenten zu.

Die Gewerbeaufsicht des Reichspräsidenten auf das in Erfurz beschlossene deutsche Gewerbeaufsichtserkennung. Das Reichspräsidentenhand hat die Rechte für die Anwendung von Empfehlungen auf das während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlossene deutsche Gewerbeaufsicht bis zum 10. März 1930 verlängert. Die Vorlage geht nunmehr dem Reichspräsidenten zu.

Reichsminister Roth zur Frage des politischen Mittwochs.

Berlin. Im Reichstagsauditorium hat Reichspräsident Roth zur Frage des politischen Mittwochs das Wort:

Der sozialdemokratische Antrag möge die Auslieferung bei politischen Delikten und bei Straftaten, die mit politischen Taten im Zusammenhang stehen, abschaffen. Deutschland würde sich damit zur Geiselparade und drohte damit die Welt überhaupt in Gefangen stellen. Es sei auch keineswegs so, daß Deutschland sich durch eine solche Regelung aus internationalen Konflikten heraushebe. Ein waffenloses Land wie Deutschland müsse vielmehr das Gewebe aufrecht erhalten. Deutschland bedürfe außer und leichter Belebungen zu den anderen Staaten der Welt. Mit Amerika werde z. B. seit langer Zeit ein Auslieferungsvertrag erstritten. Dabei werde von Amerika eine besondere Verpflichtung der Unschuld auf das Leben des Staatspräsidienten gefordert. Man erziehe sich den Abschluß von Verträgen übermäßig, wenn im Auslieferungsangebot die Auslieferung wegen solcher Taten abschließen ausgeschlossen werde. Er erinnere auch an die Kriegszeit, die in Deutschland entstanden sei, als es — übrigens ohne Grund — geheißen habe, daß ein ausländischer Staat die Auslieferung der Wieder-Gräberberg oder Rathaus vorlegen sollte.

Eine andere Frage sei, wie man die Ausnahmen von dem Grundsatz der Nichtauslieferung wegen politischer Delikte abgrenzen oder formulieren solle. Eine Ausnahme sei in allen Staaten, die die Frage geregelt hätten, zugelassen. Auch England, das nach dem Wortlaut seiner Vorstellungen das politische Amt weitverzweigt gewährt, habe doch den Rücken die Möglichkeit eröffnet und unter Umständen bei politischen Taten, so z. B. auch im Falle des Varier Bomberattentäters Wiesner davon Gebrauch gemacht.

Auf Dringen des Abg. Hergt (DNL) erwiderte Reichspräsident Roth, daß der Abg. Hergt die Fragmente des Vertrages als zu gering ansiehe. Das Gesetz werde im Verhältnis zu allen Staaten gealten, mit denen ein Auslieferungsvertrag nicht geschlossen ist, und das seien ausgereicht aus die meisten ausländischen Staaten. Die beim Unterausschusse des Reichs betreffenden Verträge blieben zunächst in Geltung. Selbstverständlich werde aber jede Gelegenheit benutzt, die Verträge der geistigen Regelung anzupassen. Die Möglichkeit, in neuen Verträgen von den Bestimmungen abzuweichen, sei an sich gegeben. Derartige Verträge würden natürlich der Zustimmung des Reichstags bedürfen.

Gegenüber den Ausführungen des Abg. Molensfeld sei erneut zu betonen, daß eine Regelung gefunden werden müsse, die für die deutsche Regierung tatsächlich erträglich sei.

Will zu Unrecht verhaftet.

Kattowitz. (Zusammen.) Das Organ der politischen Organisation "Razem Polaków" bestreitet sich mit der Verhölung des polnischen Gejms und kommt zu der Feststellung, daß im Augenblick der Verhölung von Will der polnische Gejm noch bestanden habe und eigentlich auch heute noch bestehen. Die Verhölung ist auf Grund einer Verzerrung des Staatspräsidenten erfolgt, die Reichspräsident schreibt, sobald sie im polnischen Reichsgerichtstatt im "Kontor Polaków" veröffentlicht ist. Will ist aber eine beratende Verzerrung wieder verhindert worden, noch hatten die Regerungsbeamten einen förmlichen oder feierlichen amtlichen Bescheid erhalten. Demnach ist die Verhölung unrechtmäßig erzielt. Das Rint macht noch darauf aufmerksam, daß für die Gewerbeaufsichtung Gewerbeaufsichtsrat in Zukunft habe und man geplant jetzt darum, wie dieser Fall ausgespielt werden würde.

Entscheidung des Strafgerichtsverfahrens gegen Dr. Friederich.

Wismar. (Zusammen.) Die Strafgerichtscommission des Reichspräsidenten hat heute vormittag zur Entscheidung des Strafgerichtsverfahrens wieder zusammengetreten. Der Regierungsvorsteher gab die von der Regierung bestätigte Entschließung des Oberstaatsanwalts Dr. Friederich und dem Staatsdienst bekannt, wonit die Strafgerichtscommission vorsetzt wurde. Die Gewissenssorge hat auf den Staatsdienst

Der Berliner Bamtrub in der Kleist-Straße aufgelöst.

Berlin. (Gespräch.) Raden rechnet die berüchtigte Bamtrub in der Berliner Straße zu bestimmen werden, haben Sie weitere Ermittlungen und Sie bei den verschiedenen Beamten abgeschafften Ermittlungen der Nachwirkung auf die bestehenden Material zu Tage gebracht, daß Sie, obwohl alle drei noch lebend, doch als so gut wie überflüssig gelten können, den Einbruch verhindern zu haben. In der Wohnung der Berliner Frau, Frau und Frau haben die Beamten unter verschiedenen Verdächtigungen eine Bamtrub gesucht, die der Mann des Eigentümers im Hause Kleiststraße 24 während häufig nicht steht.

dass die Entfernung des Knaufklagten Friederich eine Entfernung des Disziplinarverfahrens nicht rechtzeitig, weil nicht zum Aufbruch gebracht worden sei, daß Friederich auf Grund des § 105 des Beamtenrechtes aus dem Dienst entlassen wird. Um diesen Mangel zu beheben, wurde die Sitzung vertagt. In einer neuen Sitzung, die um 11 Uhr begann, wurde die Entfernungsurkunde in der vorstehenden Form vorgelegt, darauf wurde von der Disziplinarkammer beschlossen, im Hintergrund auf die Entfernung von Friederich das Dienststrafverfahren gegen ihn sofort einzustellen.

Eine Spur von den Politikerabschieben.

Burg. (Gespräch.) Bei dem Schneider Schmid wurden für etwa 1000 Mark Steuermarken und Dokumente, die allein Einheiten nach dem bestandenen großen Hindernis in Berlin kommen, gefunden und beschlagnahmt. Schmid und sein Nachbar wurden verhaftet. Wie die Ermittlungen ergeben haben, kommen die beiden Verdächtigen als unmittelbare Täter nicht in Frage. Da in Burg schon in verschiedenen Fällen von privater Seite Dörfern zum Haushalt gehoben werden sind, ist ein Berliner Kriminalbeamter zu Ermittlungen hierher entlang worden.

Das Urteil im Rundfunk-Geflügelungsprozeß.

Berlin. (Gespräch.) Nach einstündiger Beratung verhündete der Vorsitzende folgendes Urteil im Rundfunk-Geflügelungsprozeß:

Die Klageklagen werden wegen Gewaltüberordnung in Zusammenhang mit Willkürung bestraft und zwar Dr. Brand mit 6 Monaten Gefängnis und die Angeklagten Weule und Schellhardt mit je 5 Monaten Gefängnis. Außerdem erhält der Klageklage Brand wegen unbefugten Waffenbesitzes eine Geldstrafe von 20 Pfund. Der Gesamtansatz hatte wegen Gewaltüberordnung und Willkürung gegen jeden der drei Angeklagten Schellhardt, Weule und Dr. Brand eine Gefängnisstrafe von je drei Wochen, gegen Schellhardt und Dr. Brand außerdem wegen unbefugten Waffenbesitzes je 25 Mark Geldstrafe beantragt.

Neue Gerichte über Spanien.

Barcelona. (Gespräch.) "Chicago Tribune", der jede Verantwortung überlässt bleiben muß, veröffentlicht eine Meldung aus Madrid an der spanischen Grenze, in der behauptet wird, König Alfonso XIII. mit breiter ebenen Verstärkung weichen Übernahme der Regierung in Verhandlungen. Er habe die Bildung der Regierung General Dávila, dem Chef seines persönlichen militärischen Gefolgs angeboten, dieser habe jedoch abgelehnt. Der König verhandelt auch mit dem Grafen Mariano, dem Sohn des gegenwärtigen Finanzministers. Auch habe er in Verbindung mit dem Marqués von Vargas, dem spanischen Botschafter beim Vatikan, und vergangene Nacht sei das Gericht verbreitet gewesen, daß Vargas versuchen will, die Nachfolge des Prinzen de Alvarado anzutreten. In der gleichen Nachricht werden Gerüchte von bevorstehenden neuen Unruhen verzeichnet, die z. Z. veranlaßt seien durch den plötzlichen Sturz des Peseta von 6,80 auf 6,60 im Verhältnis zum Dollar.

Das amerikanische Handelsamt über die Wirtschaftslage Deutschlands.

Washington. (Gespräch.) Das Handelsamt veröffentlicht den Bericht des amerikanischen Handelsamts in Berlin vom 8. Februar, von dem ein kurzer Auszug bereits am 10. Februar bekannt wurde, nunmehr ausführlich. Es geht darin u. a., daß Hauptproblem für die deutsche Wirtschaftsmittel seien nach wie vor die hohen Kosten der Beschaffung von Kapital für Industrie und Gewerbe. Bei vielen Unternehmen übertrifft außerdem die Produktionsfähigkeit den Bedarf. Deutschland müsse eine Neorganisationsfähigkeit verschiedener Zweige seiner Industrieinfrastruktur in dem Sinn vornehmen, daß leichter im Ausland verhältnismäßig billige Artikel hergestellt würden. Die Schwerindustrie leide besonders unter den Steuern, den hohen Zinsen, der ungünstigen Währung im Ausland und dem Drängen nach Löhnernhöhung. Auch die Automobilindustrie sei offenbar nicht in der Lage, ihre Preise auf die für den Export notwendige Höhe herabzudrücken und dabei noch einen Gewinn zu sichern.

Geiste-Sundspur-Meldungen und Telegramme vom 19. Februar 1929.

Geiste-Sundspur-Meldungen und Telegramme vom 19. Februar 1929.

Geiste-Sundspur-Meldungen und Telegramme vom 19. Februar 1929.

Geiste-Sundspur-Meldungen und Telegramme vom 19. Februar 1929.

Das Telegramm Troppis.

Berlin. Zu dem Telegramm Troppis an den Reichspräsidenten Wibe aus Wibe, in dem Troppi den Reichspräsidenten um Verlängerung einer Einsiedebewilligung ersucht, verlautet, daß bisher ein entsprechender Antrag bei der deutschen Regierung noch nicht eingegangen ist. Solle ein solcher Antrag eingebracht, so würde er dem Reichskabinett zur Beschlussfassung übermittelt werden.

Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Dr. Raas.

Berlin. (Gespräch.) Im Büro des deutschen Verteidigungsministers hat zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem Vizepräsidenten der deutschen Zentrumspartei Dr. Raas eine Unterredung stattgefunden, die sich auf Fragen politischer und außenpolitischer Natur erstreckte.

Bei einem Brief, daß so groß war wie kein Koch, daß die Verbrecher auf der Kellermann verdeckt waren, war diese aufgegriffen. Durch Überprüfung von Staub und Schmutz erhielt die Kellermann eine beratende annehmbare grüne Rüstung, die sie von der eigentlichen Mauer nur bei ganz genauem Hinsehen unterscheiden konnte. Die Beamten fanden keine Beweise einer anderen ähnlichen Rüstung, die allem Anschein nach bei dem Einbruchserfolg in den Treppen der Halle der Dresdner Bank im Romanischen Saale an der Kellermann-Wilhelms-Gebäudefläche benutzt wurde.

Nicht angenommenes Rüststrittsgericht.

Wünschau. (Gespräch.) Die Regierung hat beschlossen, das Rüststrittsgericht, das Finanzminister beschwerte eingerichtet hatte, da die Opposition ihn wegen der Budgetüberschreitungen im Finanzjahr 1927/28 angesetzt hat, nicht anzunehmen, weil sie mit der Politik des Ministers einverstanden sei.

Abförderung von Gewerben und Fabrik.

Welschmar. (Gespräch.) Gestern wurden 5 britische Under, 8 Deutsche, 2 Polen und 2 Tschechos aus Kabul mit Fluggeschenk abgebordet. Die Lage in Dschabalabad hat sich wegen der Räuber amüsieren den Stämmen verschärft. Wie verlautet, soll das dortige Guvernement von regierungstreuen Offizieren beim Verlassen der Stadt in die Luft gesprengt worden sein.

Mutter und Tochter erstickt.

Bezirksamt. (Gespräch.) Im Dorf Baalberg und die Landwirtschaft Schwärzel und ihre zu Berlin bei ihr weilenende Tochter durch Kohlenoxydholz erstickt, die einem sehr langer Zeit zum ersten Mal wieder geholt Oden entzündeten, dessen Höhe mit einem Lappen verstopft war.

Eröffnung der Wirtschaftskonferenz der kleinen Entente.

Bukarest. (Gespräch.) Die wirtschaftlichen Delegierten der Staaten der kleinen Entente sind heute nach 10 Uhr im Ministerium des Außenministers zu einem Geschäftsaustausch über die geplante Wirtschaftskonferenz der kleinen Entente angetreten.

Die Räte in der libyschen Wüste.

Kairo. (Gespräch.) Die Räte haben die libysche Wüste zwischen Marsa Matruh und der Oase Siwa erreicht. Dort bedeckt sich nach einem Regen die Oberfläche der Wüste mit Eis. In Kairo selbst scheint prächtige Sonne.

Reichsnotstot Mittwoch Mörz.

Berlin. (Gespräch.) Da nunmehr feststeht, daß der Reichstagssaal für 1929 nicht mehr vor dem 1. 4. vom Reichstag verabschiedet werden kann, so ist eine Eröffnung der Reichsbegierung auf Weiterführung der Reichsregierung in Form eines Notrats erforderlich. Dieser Notrundschlag wird dem Reichstag, wie Bd. 3, aus parlamentarischen Kreisen hört, Mittwoch Mörz zugehen, so daß er unmittelbar nach dem sozialdemokratischen Parteitag, also etwa vom 20. 3. an, vom Parlament beraten werden kann.

Amliches Winterportwetterdienst der Sachsischen Landeswetterwarte vom 19. Februar 1929.

Um Südlischen Winterportwetterdienst ist weiterhin keine Witterung eingesetzt. Die Schneedecke hat sich etwas gesenkt, und beträgt die Schneehöhe in den Gebirgslagen von 100 Meter aufwärts immer noch über ein Meter. Die Temperaturen bewegen sich zwischen minus 4 und 10 Grad. Das Wetter ist wolkig und örtlich neblig. Die Winde wehen schwach aus östlichen Richtungen. Die Winternacht ist drächtig.

Witterungsänderungen: Keine wesentliche Witterung.

	Wetterstände	18. 2. 29	19. 2. 29
Wolken:	Raupe	+ 20	+ 24
	Blau	+ 2	+ 5
Spur:	Dawn	- 12	- 15
	Hamburg	- 6	- 5
Geb:	Brandenburg	+ 12	+ 10
	Steinfort	- 20	- 20
Gebiet:	Sachsen	- 22	- 20
	Hilfing	+ 22	+ 22
Gebiet:	Dresden	- 1.5	- 10.5
	Wiesa	+ 10	+ 12

Marktberichte.

Marktberichte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 19. Februar. Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, joch pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, männlicher 217—219, pomm. —, Roggen, männlicher 205—208, männlicher, neu —, pomm. —, Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste —, —, Weizen, männlicher 200—206, (schärfisch). —, Weizen, männlicher 238—239, Roggen frei Hamburg —, Weizen, pro 100 kg frei Berlin brutto inlf. Sud. freie Waren über Ratis 26.50—30.00, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inlf. Sud. 27.50—29.75, Roggenfleisch, Jr. Berlin 15.70 bis —, Roggenfleisch, Jr. Berlin 14.70 —, Rogg —, —, Weizenfleisch 40.00—45.00, Jr. Gerste, 27.00—32.00, Buttererbsen 21—22, Weizenflocken 23.00—24.50, Unterbohnen 21.00—23.00, Rüben 27.00—29.00, Rüben, oliver 15.50—18.50, gelbe 20.50—21.50, Sennabrot, neu 41.00—45.00, Napoleons Brot 28%, 30.40—30.80, Seinabrot 28.5% 27.50, 28.50, 29.50, 30.50, 31.50, 32.50, 33.50, 34.50, 35.50, 36.50, 37.50, 38.50, 39.50, 40.50, 41.50, 42.50, 43.50, 44.50, 45.50, 46.50, 47.50, 48.50, 49.50, 50.50, 51.50, 52.50, 53.50, 54.50, 55.50, 56.50, 57.50, 58.50, 59.50, 60.50, 61.50, 62.50, 63.50, 64.50, 65.50, 66.50, 67.50, 68.50, 69.50, 70.50, 71.50, 72.50, 73.50, 74.50, 75.50, 76.50, 77.50, 78.50, 79.50, 80.50, 81.50, 82.50, 83.50, 84.5

Certliches und Südlisches.

Riesa, den 19. Februar 1929.

* Rente weitere Preisermäßigung für Kinder auf der Reichsbahn. Im November v. J. batte der Reichstag einen Antrag angestellt, in dem die Reichsregierung erfuhr wurde, bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wegen Erweiterung der Fahrtzeitverkürzung für Kinder vorstellig zu werden. Dem Landtag ist nun ein Schreiben vom Reichsverkehrsministerium zugegangen, das die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nicht in der Lage sei, dem Antrag zu folgen. Gegen die Gewährung der beantragten Verkürzung spreche vor allem die Höhe des Einnahmeausfalls, der entsteht, wenn freie Fahrt bis zum 6. und die Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent bis zum 14. Lebensjahr gewährt würden. Unter Berücksichtigung des Umstandes, dass Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren erheblich mehr reisen als Kinder von 4 bis 10 Jahren, das aber andererseits die Maßnahme auch einen gewissen Verkehrsauflauf bringen dürfte, könne der Ausfall mit rund 18 Mill. RM angenommen werden. Die Ausdehnung der Vergünstigung auf Jugendliche bis zum 14. Jahre würde über ferner auch auf die Einnahmen der Schul- und Jugendfahrscheine zurückwirken, weil dann zwei Schüler oder Jugendliche im Alter bis zu 14 Jahren zum halben Fahrpreis befördert werden müssten. Im Jahre 1927 haben die Einnahmen aus Schul- und Jugendfahrscheinen im gesamten Reichsbahnbereich 10575000 RM betragen. Rinteln man an, dass hierzu nur 1/4 auf Einnahmen aus Reisen von Schülern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 14 Jahren entfielen, dann ergäbe sich ein weiterer Ausfall von 2640000 RM. Der Gesamtausfall würde somit schwungsweise rund 50 bis 21 Mill. RM betragen.

* Tagung des Landeseisenbahnrates. Am 16. Februar 1929 hielt der Landeseisenbahnrat unter dem Vorsitz des Reichsbahnpräsidenten Dr. Kugel seine erste Sitzung in seiner neuen Zusammensetzung ab. Nach Prüfung der Gültigkeit der Wahl wurden folgende Herren als Mitglieder in den Reichseisenbahnrat gewählt: Geh. Kommerzienrat Dr. Reindler, Chemnitz, Direktor Solte, Leipzig, Geheimer Oblemann, Milgeln b. Oschatz, Schlosser Erich Schilling, Leipzig. Als Stellvertreter wurden gewählt: Fabrikdirektor Günther, Greiz, Kommerzienrat Fleischberg, Grimma, Schlosserobermeister Thalheim Leipzig, Schlosser Karl Arndt, Dresden. Auch der ständige Ausschuss des Landeseisenbahnrates wurde neu bestellt. Der Vorsitzende erläuterte sodann die Aufgaben und die schwierige Lage der Reichsbahn-Gesellschaft, die unter dem Dantebeliegen der Wirtschaft naturgemäß leide. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde sodann zunächst der Einführung der neuen Nebeneinkommen für den internationalen Verlongen-, Gepäck- und Güterverkehr und der neuen Eisenbahnverkehrsordnung gedacht und dann in einer Besprechung der gegenwärtigen Gütertarife und des Zeitvertrags mit dem Kraftwagengesetz eingetreten. Hierach wurde der Positionen und Gewünschten und die Erörterung des sog. Zweiklassensystems erläutert. Endlich wurde der Sonderfahrtplan 1929 einer eingehenden Beratung unterzogen.

* Das Reichsgericht erklärt den Begriff "öffentliche" Glücksspiel. Der Geschäftsvorleser Heinrich Peter Steffens und sein Kollege Göbel und vom Schöffengericht in Düsseldorf wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels nach § 283 des Reichsstrafgesetzbuches und wegen Bereitstellung der Gelegenheit zum Glücksspiel nach § 284 R. St. R. zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die Strafammer beim Landgericht Düsseldorf hat am 18. Oktober 1928 die Berufungen der beiden Verurteilten verworfen. Steffens und Göbel sind nun Revision zum Reichsgericht eingegangen, dessen dritter Strafsenat sich am Donnerstag mit der Angelegenheit beschäftigt. Es handelt sich um folgenden Tatbestand: Steffens veranstaltete mit Göbel und einem unbekannt gebliebenen Dritten ein Glücksspiel im Eisenbahnhofteil eines jahrenden Auges. Man wette "Kummelblätter" im Jargon der Spieler "Sitz vor auf". Ein im Kreise mitfeiernder Reisender sollte offenbar bereitstehen, wenn am Spiel teilzunehmen. Dieser Reisende hat die Anzeige erstattet. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hat das Düsseldorfer Urteil aufgehoben mit im wesentlichen folgender Begründung: Die Auffassung des Landgerichtes, dass die Bereitstellung der Spielgelegenheit zur Verurteilung nach § 283 genügt, ruht auf einem Rechtsfehler. Spiele an sich ist straflos. Es wird strafbar unter zwei die Strafbarkeit begründenden Momenten, entweder dadurch, dass jemand sich an einem öffentlichen Spiel beteiligt, oder dass jemand gewerbsmäßig spielt. Auch wenn die Bereitstellung der Spielgelegenheit ohne heftbare Genehmigung erfolgt, kann durch sie allein der Tatbestand der Gewerbsmäßigkeit nicht erfüllt werden. Außerdem ist aber vom Landgericht auch der Tatbestand des § 284 rechtssichtig als gegeben angesehen worden. Das hier in Frage kommende Spiel hat unter drei Komplizen stattgefunden. Das Urteil des laufenden Auges kommt vom Zug aus und auch sonst nicht während der Fahrt betreten werden. Hier ist nur die eine Möglichkeit, dass der mitwissende Zeuge zum Mitwissen hätte veranlaßt werden können, so aber kann von einer unbegrenzten Öffentlichkeit keine Rede sein, denn wenn diese Öffentlichkeit bestehen soll, muss ein nicht geistiger Betonkreis am Spiel teilnehmen können. Die Vorinsang hat aber zu prüfen, ob das Verhalten des Steffens und Göbel nicht den Tatbestand des beschuldigten Betruges erfüllt hat. Das Losspiel sollte noch dem Reisenden die falsche Taktik vorschreiben, doch er sich an dem Spiel mit der Aussicht auf Gewinn beteiligen könnte; da das Glücksspiel aber in der Weise ausgeübt wurde, dass ein Gewinn für den neubeginnenden Teilnehmer nicht zu erreichen gewesen wäre, wäre es im Falle der Teilnahme betrügen gewesen.

* Warten am Postschalter ist Arbeitserleichterung. Der Abteilungsleiter einer großen Postfirma war in erster und zweiter Instanz wegen Überarbeitung der Arbeitszeitverordnung (§ 9 und 11, Abs. 1) zu Strafe verurteilt worden, weil er etwa sechs Wochen lang zwei Arbeiter täglich über die karierte vereinbarte sechstündige Arbeitszeit hinaus beschäftigt hatte. Die beiden Arbeiter mussten täglich bis zum Verlangen nach ausdrücklich gelösenden Befehl zur Post schaffen und dort, da die Auflieferung gegen 17 Uhr erfolgte, wegen starken Andrangs oft bis 18 oder gar 19 Uhr warten. Das Landgericht hat gegenüber der Vertreibung des Angeklagten den Standpunkt vertreten, dass das Warten am Schalter nicht als Stundezeit gelten könne, denn es sei keine Ruhezeit eingesetzt, vielmehr müssten die Arbeiter die Befehle beachten und scharf aufpassen. Es handele sich also um vollgültige Arbeitsleistung. Auch von einer Ergänzungsbefreiung im Sinne des § 9 Dringende Arbeiten im Interesse des Allgemeinwohls) könne keine Rede sein. Aber auch ein Postfall oder ein außergewöhnlicher Fall liegt nicht vor, schon nicht mit Rücksicht auf eine regelmäßige Wiederholung der Leistungen. Der Angeklagte hätte eben andere Befreiungen treffen müssen. So sei nicht einzusehen, warum nicht die Wartezeit auf die übrige Arbeitszeit angerechnet werden konnte. Die Revision des Angeklagten kam hauptsächlich mit dem Einwand, dass die Arbeitszeitverordnung ein Spezialgesetz und deshalb eng auszuwerten ist. Der Gerichtsrichter hat eine weite Auslegung befürchtet.

Gurnen — Sport — Spiel — Wandern.

Sportverein 18 Rüdnitz.

Am Sonntag, den 17. Febr., trafen sich neunzehn Männer des Sportvereins 18 Rüdnitz ab. Es wurde beschlossen, den Verein in sportliche wie auch in gesellschaftlicher Hinsicht wieder auf die Höhe zu bringen. Die 1. Mannschaft soll nach den noch ausstehenden Verbandsmeisterschaften durch ausständische Kräfte neu ausgebaut werden, hoffentlich steht man dann bessere Leistungen wie bisher. Wenn es hier aber gefällt, dem brockenem König an entsagen, wird es sicher wieder herausragen. — Besonders Wert lag auf die Zukunft gelegt, denn nur ein fröhliches Nachwuchs kann die Zukunft sichern. Deshalb wird auch der neue Jugendleiter ernannt sein, mit Einsicht sollen Kräfte an der Jugend an arbeiten. Dieser ist am Sonnabend, den 28. 2., Gemeinderat geschenkt, ihr Interesse an der Jugendausbildung zu beweisen. Ein Gemeinderat spricht Herr Stadtkonservator Heinrich über "Gesundheit und Volkswohl", und es wäre zu wünschen, dass recht viel Jugendliche sich diesen Vortrag anhören würden.

Mögen denen aber, die die Weiterausbildung des Vereins arbeiten, möge ein solcher Erfolg beschieden sein, dann wird auch der Sportverein Rüdnitz seine alte Stelle wieder einnehmen.

Tagung des Jugendausschusses der D. Z. in Berlin.

In Berlin trat der Jugendausschuss der D. Z. zu einer Sitzung in seiner neuen Zusammensetzung ab. Nach Prüfung der Gültigkeit der Wahl wurden folgende Herren als Mitglieder in den Reichseisenbahnrat gewählt: Geh. Kommerzienrat Dr. Reindler, Chemnitz, Direktor Solte, Leipzig, Geheimer Oblemann, Milgeln b. Oschatz, Schlosser Erich Schilling, Leipzig. Als Stellvertreter wurden gewählt: Fabrikdirektor Günther, Greiz, Kommerzienrat Fleischberg, Grimma, Schlosserobermeister Thalheim Leipzig, Schlosser Karl Arndt, Dresden. Auch der ständige Ausschuss des Landeseisenbahnrates wurde neu bestellt. Der Vorsitzende erläuterte sodann die Aufgaben und die schwierige Lage der Reichsbahn-Gesellschaft, die unter dem Dantebeliegen der Wirtschaft naturgemäß leide. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde sodann zunächst der Einführung der neuen Nebeneinkommen für den internationalen Verlongen-, Gepäck- und Güterverkehr und der neuen Eisenbahnverkehrsordnung gedacht und dann in einer Besprechung der gegenwärtigen Gütertarife und des Zeitvertrags mit dem Kraftwagengesetz eingetreten. Hierach wurde der Positionen und Gewünschten und die Erörterung des sog. Zweiklassensystems erläutert. Endlich wurde der Sonderfahrtplan 1929 einer eingehenden Beratung unterzogen.

* Deutsche Turner nach Amsterdam eingeladen. Die Amsterdamer Turnvereinigung "Kracht en Vingheid" veranstaltet Ostern und Uniek ihres 40jährigen Bestehens ein internationales Kulturtunnen, zu dem auch diesmal wieder deutsche Turner eingeladen werden.

Zirkus-Zugungen in Chemnitz.

Der Sonnabend und Sonntag vereinte die Gangelschule des 18. Februar und der Turnstelle zu einer Versammlung des neuen Haushaltplanes für das Jahr 1929/1930. Während die Wehrmacht am Sonnabend allein lagen, lag am Sonntag und den Kreisfachauskünften statt. Kreisvertreter Dr. Schleifer und Kreisoberturnwart Schneider beleuchteten vom Verwaltung und technischen Standpunkte aus die Erforderlichkeit für die einzelnen Gebiete. Die Gangelschule fand zwar nicht an einer Erhöhung der Kreissteuer um 20 %, verhindert, erkannten aber mit einer Mehrheit von 11 gegen 2 Stimmen an, doch ohne eine Erhöhung von mindestens 10 %. Nicht aufgenommen ist und die Erhöhung selber auch unbedingt bewilligt werden müsse. Die Erhöhung der Kreissteuer um 20 % durch die Gangelschule gab den Nachwarten Union einheitlich für die Erhöhung der Kreissteuer um 20 % einstimmig. Der Kreissteuer, der am 28. und 29. Februar in Dresden tagt, wird zu diesem beiden Beiträgen entscheidend Stellung nehmen müssen. Bei einer Erhöhung der Kreissteuer um nur 10 %, müssten alle Nachwarten der einzelnen Warte, sowie fast alle anderen Kosten des Haushaltplanes um 20 Prozent gestützt werden, was sich wohl als unmöglich erachten wird.

Der Kreisfachauskünftschule, der am Sonnabend ebenstallte, nahm am Nachmittag alle Kreisfachauskünfte und der neuen Haushaltplan ab. Dem Haushaltplan und der neuen Haushaltplan brachte hatten, beriet über die zweimäßige Verstärkung des Kreisfachauskünftschule in den Gauen und beschloss die Anhänger von Lehrfilmen, die man abschafft, und dem Filmunterstützung der D. Z. empfahl. Dem Plan des Oberturnwartes des D. Z. eine gemeinsame Übungsbeteiligung für alle Kreisblätter zu lassen, wurde einstimmig zugestimmt. Die Mitglieder des Kreisfachauskünftschule erhielten eine entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen und einzustellen. Die am 25. und 26. Mai angelegten Jugendlager sollen mit Rücksicht auf das Jugendtreffen am gleichen Tage von den Spielgruppen verlegt werden.

Der C.S.C. in Prag geschlagen.

Der Berliner Schlittschuh-Club, der am Sonntag mit seiner Eis-Hockeymannschaft in Prag weilte, wurde vom Prager C.S.C. überraschend mit 2:0 (1:0, 0:0, 1:0) geschlagen.

* Freiberg. Wassermangel. Einzelne Wasserrohre brachen und zwei der wichtigsten Verlehrerstrassen der Stadt ohne Wasser. In über 50 Häusern ist die Wasserversorgung von außen abgesperrt.

* Sebnitz. Soll man so etwas für möglich halten? Das im Sebnitz erreichende Grenzblatt berichtet aus Schönstein (Sächsische Schweiz) folgendes: Trotz der unsagbaren Not, welche die Tiere unserer Wälder infolge der großen, kaum jemals erreichten Räte, der gleichmäig hohen Schneedecke erledigen, konnte festgestellt werden, dass auf Gutterplätzen ausgetrocknete Den und Getreide von zuvorlosen Spindeln für deren Kaninchens getrocknet worden ist. Ein solcher Frevel dürfte wohl einzig bestehen.

* Leipzig. Eine Auseinandersetzung zwischen dem Stadtrat und den Leipziger Handwerkern. Die Leipziger Stadtvorordneten hatten den Rat der Stadt erlitten, die für das Revival der Großen Leipziger Straßenbahn notwendigen Kleidungsstücke ausschließlich in Leipzig herstellen zu lassen. Der Rat erwiderete hierauf, eine solche Verpflichtung könne er nicht eingehen. Seit die Leipziger Bekleidungsindustrie sich umgestellt habe und der einschlägigen auswärtigen Industrie gegenüber konkurrenzfähig geworden sei, lasse man sich von den weitesten Teilen der benötigten Uniformstücke in Leipzig selbst herstellen. Im Hinblick auf die bei der Straßenbahn gebotene Wirtschaftsführung noch kaum ausreichenden Grundstücke halte der Rat es für richtig, sich nicht ausschließlich auf die Belieferung durch Leipziger Handwerker zu verlegen. Man müsse sich zur Vermeidung einer ungeliebten Ringbildung vorbehalten, solche Aufträge auch nach auswärts vergeben zu können.

* Borna. Unfall. Auf der Staatsstraße Borna-Bad Sachsen, in der Nähe von Höhberg, wurde ein Gutsbesitzer durch ein Motorrad mit Beiwagen angefahren und sehr schwer verletzt. Der Gutsbesitzer, der neben einem von ihm geleiteten Hubwerk ging, wurde zur Seite geschleudert und kam durch das Anfahren ein Unterlappen verletzt. Ferner hat er, jedenfalls durch einenritt des Huber, eine schwere Kopfverletzung davongetragen. Er wurde bestimmtlos von der Unfallstelle getragen.

* Chemnitz. Bundes-Sängerfest 1929 in Mittweida. Der Gregorius-Sängerbund hielt am Sonntag in Chemnitz seine diesjährige Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach Eröffnung des Jahresberichts wurde der bisherige 1. Voritzende Horst Ludwig auf drei Jahre wiedergewählt, ebenso die beiden Vorstandsmitglieder. Das diesjährige Bundes-Sängerfest findet am 31. August und 1. September in Mittweida statt.

* Döppersdorf. Hier feierten 213 Jahre alte die hier wohnhaften Geschwister Aug. Lehner (85 J.), Maria Richter, geb. Lehner (80 Jahre), Robert Lehner (70 Jahre) und der bei seiner Tochter Frau Olga in Burghalden auf der Nordseite wohnende Friedrich Lehner (78 Jahre). Sie haben in diesem Jahre zusammen ein Alter von 213 Jahren erreicht.

* Blauesch. Schneedecke explodiert. In einem Grundstück in der Engelstraße ereignete sich Montag mittag kurz nach 12 Uhr eine weißlich vernehmbare Explosion, bei der auch ein Menschenleben in schwerer Gefahr gerettet ist. Der Besitzer des Grundstücks, ein junger Beamter, wollte mit einer Spirituskante die nötigen Befestigungsschrauben zu der im Hof gelagerten Übergröße aufsetzen. In dem Augenblick, als er die braune Kante hinzulegen wollte, riss sie los. Der Spiritus lief aus und entzündete die Grube ein. Die Folge davon war, dass die in der Grube angesammelten Gase zur Explosion gebracht wurden. Unter dem ungewöhnlich starken Schneedecke wurde eine 10 Centimeter dicke Betonabdeckung in Stücke gerissen. Außerdem wurde auch ein Korbsessel zerstört und die eisernen Überdachung hochgeworfen. Durch die gewaltige Explosionswelle wurden mehrere Betonstücke bis zu 15 Meter hoch geschleudert, wobei eine Glasabdeckung sowie ein Balken beschädigt wurden. Außerdem wurde eine Nachbar-Gartentischplatte in dem Hause zertrümmernt. Durch die Glasscherben erkrankte der Grundstücksbesitzer schwer und wurde ins Krankenhaus im Ort und an den Arzt. Die im Waldstück befindliche Frau und ihr Mann in mittlerem Zustand am der offenen Übergröße liegend vor.

* Altenburg. Wod und Mordversuch. Der Viehhändler Riemke hat gestern abend den Viehhändler Otto Richterstein, mit dem er in Streit geraten war, mit einem Messer angegriffen, ihn getötet und den Kopf vom Rumpf getrennt. Frau Richterstein wurde durch Stiche am Hals schwer verletzt, jedoch sie kaum mit dem Leben bedrohten dürfte. Der Täter ist geflüchtet.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Das Oberlandesgericht Dresden hat das Rechtsmittel befreiflichtig verworfen. Nach der Arbeitszeitverordnung ist der Arbeitszeitentzug die Regel. Maßnahmen davon seien deshalb vorstellig und eng auszulegen und nicht erkenntlich! Das habe der Vorsitzende getan, dessen Rechtsauffassung der Senat durchaus teile.

* Bei der internationalen Renovierung der Kundenwellen hat Dresden eine längere Welle (387,1 Meter) und damit eine größere Distanz erhalten. Für die überwiegend große Zahl der Teilnehmer mit Detektionsapparaten ist dadurch eine wesentliche Verbesserung des Empfangs erreicht. Teilnehmer mit einfachen Röhrenapparaten führen nun klage, dass sie in der Nähe der Dresdner Welle im mittleren Wellenbereich gelegenen auswärtigen Sender nicht mehr annehmen können, ohne dass Dresden schwach durchschlägt. Diese Errscheinung zeigt sich in vielen Großstädten mit eigenem Sender. Für diese Orte sind abstimmschärfe Apparate erforderlich. Vorwiegendlich wird aber Dresden vom Montag, den 25. Februar, ab wieder die kleinere Welle 31,1 erhalten.

* Die Rot des Wilbes. Das Wetterdienst geben uns Witterungen zu, nach denen das Wild unter dem lang andauernden, kalten Winter außerordentlich leidet, ja das teilweise der ganze Bestand zu Grunde zu gehen droht. Zur Erhaltung des Wildes muss alles zur Möglichen getan werden, damit Wild und Feld nicht seine schönen Zeiten verlieren, damit nicht wertvolle Teile des Wildbestandes verloren gehen. Die grüne Rot des Wilbes ist der Wandel an Sehnen, die Röte am Abstand, ist in erster Linie Wild aller Reiterbesitzer! Es sollte geschehen durch Freigaben des Bodens mittels Schneebällen, die auf die Wilder bestreut werden. Rogen und Kartoffeln auf dem Wild, die bekanntlich nicht ertragen werden, werden dadurch dem Wild als natürliche und gefüllte Nahrung zugänglich gemacht. Rehbesitzer muss ähnlich geführt werden. Das Wild soll neben Rauhputzen aller Art auch aus Beigaben von Rüben oder Kartoffeln bestehen, da eine seitliche Trockenfütterung schwach ist. Der tiefe Schnee hindert das Wild am Umbrechen, bestellt muss das Wild im ganzen Revier, besonders in der Nähe der Standorte des Wildes, verteilt werden. Zur Hilfe in besonderen Notfällen hat der Landesverein Sächsischer Deimatrat der Sächsischen Jagdkommission, Dresden-II, Königstraße 18, eine größere Summe zur Verfügung gestellt. Vergebliche Anträge auf Unterstützung sind an die Regierung gerichtet.

* Die Bedeutung der Schneedecke für die Wildwelt. Der Schnee führt infolge der vielen mineralischen und organischen Bestandteile, die er mit sich führt und auf dem Boden ablagert, auf die Wildwelt eine bedeckende Wirkung aus. Er ist für die Wildwelt eine Schutzwand gegen die Unbillen der Witterung. Für die Wilderfauna ist die Schneedecke von allergrößter Bedeutung, denn sie sorgt für die Erhaltung und Förderung der Bodenfeuchtigkeit, weil sie eine so sinnvolle Verdunstung verhindert. Die Schneedecke hilft die Überlagernden Frostschichten ab, indem sie gewaltige Wärmemengen in der Arbeit des Schmelzens und des Verdunstens aufzuhalten braucht. Sie ist daher nicht ohne Einfluss auf die Wildweltgestaltung. Der Schneekamm entält nämlich sandiges und tierische Teile bestehend. Dann aber jetzt, wenn sie aus allen jenen Überlagerungen zusammen, die die Natur liefert als Wildkamm, Samenkörnchen, Bork, Staub, Tierhaare, Insektenlarven usw. Dieses vielseitige Gemisch von 28 Prozent organischen und 74 Prozent anorganischen Rückständen wird auf dem Boden abgesetzt und füllt hier eine langsame Auflösung und Bewegung anheim. Die Schneedecke ist sozusagen eine Vorläuferin des Sommers, damit in der wärmeren Jahreszeit auch die obere Form des Wildverbisses, der Wagen, seinen Einfluss in ergiebiger Weise betätigen kann.

* Warten am Postschalter ist Arbeitserleichterung. Der Abteilungsleiter einer großen Postfirma war in erster und zweiter Instanz wegen Überarbeitung der Arbeitszeitverordnung (§ 9 und 11, Abs. 1) zu Strafe verurteilt worden, weil er etwa sechs Wochen lang zwei Arbeiter täglich über die karierte vereinbarte sechstündige Arbeitszeit hinaus beschäftigt hatte. Die beiden Arbeiter mussten täglich bis zum Verlangen nach ausdrücklich gelösenden Befehl zur Post schaffen und dort, da die Auflieferung gegen 17 Uhr erfolgte, wegen starken Andrangs oft bis 18 oder gar 19 Uhr warten. Das Landgericht hat gegenüber der Vertreibung des Angeklagten den Standpunkt vertreten, dass das Warten am Schalter nicht als Stundezeit gelten könne, denn es sei keine Ruhezeit eingesetzt, vielmehr müssten die Arbeiter die Befehle beachten und scharf aufpassen. Es handele sich also um vollgültige Arbeitsleistung. Auch von einer Ergänzungsbefreiung im Sinne des § 9 Dringende Arbeiten im Interesse des Allgemeinwohls) könne keine Rede sein. Aber auch ein Postfall oder ein außergewöhnlicher Fall liegt nicht vor, schon nicht mit Rücksicht auf eine regelmäßige Wiederholung der Leistungen. Der Angeklagte hätte eben andere Befreiungen treffen müssen. So sei nicht einzusehen, warum nicht die Wartezeit auf die übrige Arbeitszeit angerechnet werden konnte. Die Revision des Angeklagten kam hauptsächlich mit dem Einwand, dass die Arbeitszeitverordnung ein Spezialgesetz und deshalb eng auszuwerten ist. Der Gerichtsrichter hat eine weite Auslegung befürchtet.

Amtstag

der Bürgermeister und Gutsverwalter
des Bezirkes Grinzing

im Saale des Rathauses in Grinzing
Dienstag, den 14. Februar 1929, vormitig 11 Uhr.
(Schluß)

Aufstellung der Gemeindebehörden. Einreichung eines Siegels an die Amtshauptmannschaft. Bild- und Namensschilder für Verleihungen mit einer Erklärung der Frage: „Wer ist Gemeinderat?“ Hierüber berichtete ebenfalls Herr Amtshauptmann Fellisch. Nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung (§§ 37, Abs. 2, 38) sei jede Gemeinde verpflichtet, alljährlich zu Beginn des Rechnungsjahrs einen Haushaltsplan aufzustellen, der von den Gemeindesoldaten gebilligt und beschlossen sein müsse. Ein Stück sei der Amtshauptmannschaft zur Kenntnisnahme und Prüfung an seine Richtigkeit eingereicht. Eine Erinnerung seitens der Amtshauptmannschaft dürfe nicht abgeworfen werden, dies widerspreche der Gemeindeordnung. Betreffs der Frage: „Wer ist Gemeinderat?“ befragte die Gemeindeordnung, daß dieser in der Regel der Bürgermeister bilde. Außer dem Bürgermeister sei ein oder mehrere Stellvertreter zu wählen. Der Stellvertreter habe alle Rechte des Bürgermeisters, gehöre aber nicht dem Gemeinderat an, er übe nur vertretungsmäßig die Geschäfte aus. Wo kein Stellvertreter des Bürgermeisters vorhanden sei, müsse der Gemeinderat, eventl. auch mehrere gewählt werden. Wo Gemeinderäte seien, gehörten diese samt und sondern zum Gemeinderat. Wenn in der Ortsversammlung aber ausdrücklich steht: Wir haben überparteilichen Gemeinderat, dann ruhe die Verantwortung auf dem kollegial zusammengesetzten Gemeinderat; wo aber nur Bürgermeister und Stellvertreter des Gemeinderats bilde, so trage nur der Bürgermeister die Verantwortung. In allen Fällen aber werde die Polizeigewalt nur vom Bürgermeister ausgeübt. Für den Gemeinderat sei jedoch der Bürgermeister, in dessen Behinderung sein Stellvertreter. Es erfolgte hierauf eine kurze Ausprache, u. a. wurde erfragt, ob die Verlegung des Rechnungsjahrs nicht möglich sei. Herr Amtshauptmann Fellisch antwortete mit Nein, weil alle Gemeinden in Reich und Staat damit arbeiteten. Über die Versicherung nichtberührlicher Gemeindeselbstverwaltung beim Landesverein der österreichischen Gemeinden referierte wiederum der Herr Amtshauptmann ausführlich und gab sehr detaillierte Angaben, u. a. erwähnte er, daß die Altersgrenze auf 50 Jahre festgesetzt sei. Jeder Bürgermeister müsse aber pensioniert sein, gegebenenfalls müsse die Gemeinde selbst dafür aufkommen, sofern das Ortsgebot nicht einen ausdrücklichen diesbezüglichen Vermerk enthalte. Eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung stand durch den Herrn Amtshauptmann aufklärende Beantwortung.

Bewahrung und Verwendung des Gemeindesiegels, sowie Erneuerung zukünftiger Gemeindesiegel, Einholung der Genehmigung zur Aufstellung eines neuen Siegels oder Stempels. Hierzu führte Herr Amtshauptmann Fellisch aus, daß jede Gemeinde zur Führung eines Gemeindesiegels verpflichtet sei. Zur Verhinderung müsse die Genehmigung der Amtshauptmannschaft nachgeholzt werden. Wappen und monogrammatische Siegel, d. h. solche, auf denen das Bild im Schild erscheint, dem Helm und Helmzier hinzugetragen sind, sind unzulässig. Das Gemeindesiegel habe nur der Bürgermeister sachgemäß zu führen, es gehöre unter Vertrag, er habe dafür, wenn Mißbrauch damit getrieben würde. Eine etwaige Rendierung des Siegels bedürfe der Zustimmung des Ministeriums des Innern, die Vermittelung ginge durch die

Amtshauptmannschaft. Auch die Gütekarte müßten ein Siegel führen. Hier sollte der verpflichtete Gutsverwalter mit seiner Version gegen den Mißbrauch. Eine kurze Aussprache folgte.

Zur Aufstellung von Wegweisern und über Wegweisenmännern das Sonderverein Grinzinger Heimatbuch gab Herr Amtshauptmann Fellisch bekannt, daß der Grinzinger Heimatbuch sich an die Amtshauptmannschaft zwecks Aufstellung von Wegweisern gewandt habe. Jede Gemeinde sei verpflichtet, auf ihre Kosten Wegweiser aufzustellen, die leserlich seien. Die Bürgermeister seien verantwortlich dafür. Betreffs der Leserlichkeit, auch der Anbringung, lasse manches, besonders bei den Steinen, zu wünschen übrig. Besondere Bestimmungen beständen aber nicht. Vom Heimatbuch sei es gut gemeint, daß er Widerwörter gefunden habe, man müsse sich aber von der Zweckmäßigkeit lassen lassen. Es steht auch zu erwarten, daß in aller nächster Zeit eine Landesordnung dafür erscheine. Bis dahin seien aber die Wegweiser instand zu halten.

Über Kraftfahrzeuge und Fahrräder im Straßenverkehr wurde berichtet: Die schwere Straßenwalze wiege 180 Zentner. Es gäbe aber Pferdekraftfahrzeuge, die mit über 200 Zentnern die Straßen passierten. Dieser Gewicht halte selbst die Staatsstraße nicht mehr Stand. Auch selbstfahrende Maschinen, Dampfsägen usw. dürften nur in Betrieb genommen werden, wenn sie vom Minikrium des Innern zugelassen seien. Die Pferdekraftfahrzeuge und Fahrräder müßten verkehrsüblich und so eingebaut sein, daß eine Gefährdung für das Fuhrwerk und den übrigen Verkehr ausgeschlossen sei. Eine Zuwidderhandlung der Polizeivorschriften dürfe nicht stattfinden. Die Ortspolizeibehörden und die Vertreter der selbständigen Staatsgüter hätten darüber zu wachen, daß das Fahren der Straßen mit schweren Kraftfahrzeugen 24 Stunden vorher bei der Amtshauptmannschaft unter Angabe der Fahrzeitigkeit Fahrer, der Zeit, des Gemisches und seiner Verteilung auf die Radachsen angezeigt werde.

Schneeauswerken auf öffentlichen Straßen und Wegen. Hierüber habe Herr Amtshauptmann Fellisch schon in seinen Einleitungsworten gesprochen. Soweit als möglich solle das Auswerken durch den Schneepflug erfolgen. Nach dem Ortsgebot sei jeder Einwohner, sofern nicht krank oder sonst, verpflichtet, bei dem Schneeauswerken mit zu helfen. Das Betreuen des Fußweges und vor den Grundstücken sei Sache der Anlieger bzw. Grundstückseigentümer. Zuwidderhandlungen könnten bis zu 150 RM. bestraft werden, sofern nicht eine noch höhere Bestrafung nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs in Frage komme.

Die Annahme von Bewegdokumenten für Gemeindeverände- rände werde von der Begebaudokumentation empfohlen. Es könnten sich mehrere benachbarte Gemeinden zusammen schließen und gemeinsam einen Begebaudokumentation anstreben. Diese Einrichtung wird seitens des Herrn Amtshauptmanns empfohlen.

Hinweise der Eltern und Arbeitgeber von Berufsschul- plüsslingen aus die ihnen obliegenden Verpflichtungen betreffend, sowie Mitteilung ausziehender berufsschulplüsslicher Jugendlicher an die Schuleitung und Erführung einer Steinchriststiftung. Hierzu nahm Herr Amtshauptmann Fellisch Belegenheit, die Herren Bürgermeister einbringlich auf ihre Pflicht hinzuweisen. Auch betreut der Steinchriststiftung, die der neue Landeschrysopat vorschreibt, möchten die Säuglinge, da die Frucht überfrüht sei, ihre Anmeldungen sofort beim Bezirksschulrat zwecks Weiterleitung an das Ministerium des Kultus bewirken. Von der Vorteilhaftigkeit der Steinchriststiftung habe sich der Herr Amtshauptmann überzeugt.

Über Einhaltung der Fristen, Rückgabe der unter Rückabrechnung (§§ 21, 22) angesetzten Schriftsätze, Richterhändigung amtlicher Schriftsätze an Privatpersonen, Behandlung gebührenpflichtiger Sendungen und Briefzettel bei behördlichen Schreibern referierte der Herr Amtshauptmann und gab zu diesen Punkten die nötigen Aufklärungen und Wünsche, sowie Dienstanweisungen bekannt. Die Nichteinhaltung der Fristen werde künftig streng bestraft werden, da das wiederholte Errinnen Zeit koste und die gesamte Staatsordnung störe. Gegebenenfalls seien Zwischenmitteilungen zu senden und die Fristverlängerung nachzufragen. Die Akten seien unter Berücksichtung zu nehmen, so daß Unberechtigte nicht Einblick nehmen könnten. Bei vertraulichen Sitzungen habe der Bürgermeister den Gemeindesordneten die Schweigepflicht aufzuerlegen, weil sie sich sonst strafbar machen. Bei den behördlichen Schreibern sei stets auf der ersten Seite links und auf der zweiten oder Rückseite rechts ein zwei Finger breiter Rand für das Einheften freizulassen. Bei Einsendung von Akten an vorgesetzte Behörden empfiehlt sich eine Abschrift anzufertigen, die der Bürgermeister beklebt. Hieraus erfolge eine längere Sichtbarkeit, an der sich einige Sichtungsteilnehmer beteiligen und der Herr Amtshauptmann die nötigen Antworten ertheile.

Ergründung der Ausführungsverordnung zum Gesetz über Holzfällerei und Waldbauverordnungen. Hierzu bemerkte Herr Amtshauptmann Fellisch, daß durch die bekanntgegebene Ausführungsverordnung die Vorrichtungen verfehrt worden seien. Nur mit Genehmigung des Staatsforstamtes dürfe ein Schlag erfolgen. Der Ortspolizeibehörde liege die Pflicht ob, daß sie sich überzeuge, ob die gesetzlichen Vorschriften gewahrt sind.

Elektrizitätsverband Groß, Strompreise, Einheitsgebühr. Auf eine diesbezügliche Beschwerde führte der Herr Amtshauptmann aus, daß die Amtshauptmannschaft nicht zuständig sei. Der Elektrizitätsverband Groß sei ein Gemeinderverband für den sich nach seinem Siedlungsraum zu richten habe. Er unterstehe der Aufsicht des Ministeriums. Die Beschwerde sei in der Form eines geschäftlichen Antrages in der Hauptverammlung des E.V. anzuführen, da darüber dort verhandelt werde.

Über die Einrichtung der Gemeindearchive berichtete



Nicht unterhaltem während der Arbeit

Der Totentanz.

Roman von Harry Scheff.

Urheberrechtlich 1926 durch Verlag Osk. Meister, Wien.

24. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Sie sind die reizendste junge Mann, den ich jemals gesehen habe,“ versicherte er. „Meine Hosen werden sich hoch ziehen können. Ihre entzückendsten Beine umschließen zu dürfen.“

Herr Elsie ging auf diesen Ton nicht ein. Sie fräusezte verächtlich die Lippen und wandte sich ab.

„Ich denke, wir geben jetzt,“ rief sie, indem sie sich Magdalens Hut fest auf das aufgesteckte Haar preßte. „Ich bringe Sie in den „Goldenen Pelikan“, dort werden wir unsere Angelegenheit weiter besprechen und unsere Abnahmen treffen. Sollte der englische Spürhund selbst unten auf der Straße herumjäckeln, so werden wir beide ihn ganz unverdächtig sein. Du, Magdalena, folgst uns in etwa zehn Minuten.“

Herr in Arm versiehen Brödste und das verkleidete Weib das Haus und unangefochten gelangten sie nach dem „Goldenen Pelikan“. Auch Rag Glümmer gelang es, als Dienstmädchen verkleidet zu entkommen.

Doch er vorher in der Wohnung der Engländerin noch einmal ein überenes Weistet zu sich gestellt hatte, kann man wohl nicht verargen. Offenbar wollte er es als Unterdienst an die verläßlichste lächelnde Trögerin seiner Heimatstadt beibehalten.

18.

In wenigen Tagen hatte sich das Bettende Marias so weit gehebelt, daß sie nicht nur das Bett verlassen konnte, sondern daß sie ihrem Gatten und Sohn verlor, sie fühlte sich so wohl, daß sie die geplante Reise nach dem Süden sofort antreten könnte.

„Über nicht um meinem Willen bringe ich darauf, daß wir uns sofort nach dem Süden begeben. Roland hat eine Erholung noch viel notwendiger als ich. Sieh nur, Papa,“ fügte sie hinzu, indem sie dem geliebten Mann mit den weichen Händen durch die dunklen Locken fuhr, „wie blau Roland aussieht und er ist wieder so ill und in sich gefahr.“

„Rinder, im Grunde genommen ist es ja ganz gleichgültig, wer von euch die Erholung braucht,“ rief Rieder Johansen. „Wir fahren, und zwar schon morgen. Ich habe alle Vorbereitungen getroffen, habe die Willeits schon in der Tasche und habe telegraphisch auch schon eine Villa in San Remo gemietet. Gott sei Großherzigstes Sein.“

Maria legt dem Vater an den Hals. „Du bist so gut,“ rief sie aus. „Ach, Ihr kommt auch gar nicht vorstellen wie glücklich ich bin.“ fuhr sie dann, auch zu Roland gewendet, fort. „Seit der böse Geist aus unserem Hause ist, und seit ich meines Roland's Liebe wieder habe, möchte ich immer schlafen und tanzen. — Nunmehr näher, mein Freund —“ Sie

nahm Rolands Hände zwischen ihre Hände, lächelte mich ein mal an. Weißt du, Roland, mit einem Lächeln, das du früher besaßst, und das mich bezaubert hat.“

Und Roland versuchte zu lächeln, aber es wollte ihm nicht gelingen.

„Schmirgel und Burger begleiten uns,“ rief jetzt Johansen. „Ich habe mit Ihnen schon alles ausgemacht und besprochen und, was ich sagen wollte, morgen Abend kommt Bernicke zu uns, ein kleiner Abschiedssouper soll uns verabschieden. Auch Schmirgel wird sich einfinden, ich habe den lustigen Patron ausdrücklich eingeladen. Ihr wisst ja, daß wir Ihnen und Burger den größten Dank schulden, und Schmirgel fühlt sich nicht wenig geehrt, als ich ihn auch zum Souper eingeladen.“

„Es ließ sich am nächsten Abend alles prächtig an. Dr. Bernicke stellte sich ein, um mit den Menschen, die er kannte, noch einmal vor Ihrer Abreise, fröhlich beisammen zu sein. Auch Schmirgel erschien. Er hatte sogar einen Trakt angesogen, denn er wußte, wie man in Gesellschaft zu erscheinen habe. Dieser Trakt sah ihm allerdings so knapp und die Kermel waren so kurz, daß Johansen lächelnd meinte, Schmirgel solle sich hüten, allzu heftige Bewegungen in diesem Kleidungsstück zu machen, denn man höre deutlich das Krachen der Röcke.“

„Ist es möglich, Doktor Bernicke,“ hörte Johansen, der mit Schmirgel in der Nähe des Speisesimmers stand, Maria in diesem Augenblicke halb erstickt, halb freudig ausruften: „Ist es wahr, was Sie Roland und mir soeben erzählt haben?“

„Ich bin kein Märchenzähler,“ entworte der Nebeldame.

„Papa,“ stieß die junge Frau hervor, „eine sehr merkwürdige, aber doch sehr erfreuliche Nachricht. Wilma Hellborn hat die Rödelstein verlassen, sie hat sich der polizeilichen Aufsicht, die so ungerecht über sie verhängt war, durch die Flucht entzogen.“

„Bravo,“ rief Johansen, „daran hat Fräulein Hellborn recht getan. Es war ja die reiste Schikane, die man an der jungen Dame geübt hat. Ha, ha, jetzt hat Staatsanwalt Mangold das Rechtchen. Nun wird er sich wohl oder übel noch einem anderen Objekt für seine kriminalistischen Operationen umsehen müssen. Vielleicht führt ihn jetzt der blonde Aufall den rechten Mörder Satanders in die Hände.“

„Hoffen wir es,“ antwortete Doktor Bernicke. „Es ist ja ein wahrer Skandal, daß es unserer Polizei noch nicht gelöst ist, Klarheit in diese Käse zu bringen. Aber meine Mitteilungen sind mit der Sünde Wilmas nicht erledigt, die Sache kommt noch viel interessanter. Wissen Sie auch, meine Herrschaften?“ Doktor Bernicke ließ seine Stimme zu vertraulicher Mitteilung sinken. — „Wissen Sie auch, daß Dr. Egon, der Rechts des Großherzogs und präsumtiver Thronfolger, zugleich mit Fräulein Hellborn verschwunden ist?“

„Zugleich?“ rief Maria. „Was bedeutet dieses „zu-

gehen wir nicht wie die Räte um den heißen Brei herum,“ stieß der härtige Alte hervor. „Ich will Ihnen offen gestehen, daß ich mehr über diese Angelegenheit weiß, als alle anderen Sterblichen, und deshalb kann ich Ihnen im Vertrauen mitteilen, daß Dr. Egon Wilma Hellborn auf ihrer Reise begleitet, und daß diese Reise sie nach England führt, wo sie sich sonst strafbar machen.“

„Es gibt also wirklich noch vernünftige Prinzen in der Welt?“ rief Johansen. „Über jetzt, Kinder, gehen wir zur Tisch. Und wenn der Gott serviert wird, dann wollen wir auf die Neuwahlen treten und auf ihr Glück.“

Man ließ sich an der prachtvoll gedeckten Tafel nieder. Der alte Diener und Burger servierten, und die Stimmung wäre eine unbedingt heitere gewesen, hätte Roland seine Niedergeschlagenheit wenigstens für ein paar Stunden befreien können. Über das schien nicht möglich zu sein. Bisch und worksog saß er neben Maria, die vergnügt alles aufnahm, ihn zu zerstreuen, ihn von den düsteren Gedanken, die ihn offenbar beschäftigten, abzulenken.

Plötzlich trat Burger an seinen Herrn heran und flüsterte in einige Worte ins Ohr.

„Es läßt sich nicht abweisen, was soll das heißen.“ rief Roland. „Deut ist doch nicht die Stunde, in der ich einen Fremden empfangen kann.“

Aber noch einmal beugte sich Burger zu dem Ohre Ridders und räumte ihm zu: „Der Mensch sagt mir, es kommt wegen des Totentanzes.“ Ich fragte ihn, ob er das Bild meines, welches in Ihrem Arbeitszimmer hängt, da erwiderte er mir zu meinem größten Erstaunen: „Nein, das Bild hat mit der Unterredung, die ich von Ihrem Herrn verlangte, — ja so sagte er — verlangt, nichts zu tun, es handelt sich um den Totentanz, der um das Groß Ludwig Satanders aufgeführt wird.“

Roland schnelle empor. Er bat um Entschuldigung, er müßte sich aber für einige Minuten entfernen, da man ihn zu sprechen wünsche. Als Roland in sein Arbeitszimmer einztrat, hatte Burger den Fremden schon eingelassen. Es war ein Mann, den der Schriftsteller noch niemals gesehen hatte. Sein glatt rasierter Gesicht war in feierliche Falten gelegt und wollte Roland ungemein widerwärtig vorkommen. Er drehte einen alten Holzstuhl behändig in den Händen und verdeckte sich wiederholt sehr tief, als er vor den jungen Mann hinsah.

„Wer sind Sie, mein Herr und was wollen Sie von mir?“ fragte Roland und fügte hinzu: „Sind Sie ein Detektiv? So kommen Sie ohne Umhülfte zur Sache.“

„Ich bin kein Detektiv,“ entworte der Fremde. „Was hätte ein solcher wohl bei Ihnen zu tun? Ich heiße ganz einfach August Brödste. Natürlich haben Sie meinen Namen noch niemals gehört, aber er tut auch sehr wenig zur Sache.“

Roland wußt sich in seinen Sessel vor dem Schreibtisch. Burger hatte das Zimmer verlassen und die Tür seite ins Schloß gedrückt.

„Sie haben meinem Diener gegenüber eine festungs-

Herr Regierungsrat Gläser. Die Wittenhaltung in den Gemeinden müsse geordnet sein, damit sich der Vertrieb der Nachfolger hineinziehe. Die Archive der Gemeinden Großdittmannsdorf, Sülzen und Röben seien wunderbar eingerichtet und werden zur Verstärkung empfohlen. Auch die Archivpläne hätten sich sehr gut bewährt. Die Anlegung sei finanziell unbedeutend.

Auch über die Unterbringung der Verwaltungsbüros erhielt Herr Regierungsrat Gläser Bericht. In letzter Zeit hätten speziell die Wehrkreisfommandos darüber Auskunft ergeben. Diese Fragen seien berechtigt. Das W.-R. sei an die Polizeimeldesätze verweisen worden. Zur Antwortbereitung, die Pflicht sei, gebe es vorgetragene Postkarten, die nur ausgefüllt zu werden brauchen.

Zur Bekämpfung der Ratten und über die Mäuseplage führte Herr Regierungsrat Gläser aus, daß die Amtshauptmannschaft Verfügungen erlassen habe. Aber auch ohne diese seien in jedem Jahre die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, da der durch die Ratten verursachte Schaden sich auf mehrere Milliarden Mark auf der Erde beziehe. Das Zwischenprogramm sei zu empfehlen. Um der Mäuseplage vorzubeugen, seien die Wintermonate die geeignete Zeit. Vorbehalt sei ein Befreiungs oder Abbremsen der Bände, schließlich auch deren Abtupfen mit sauberen Lappen. Über die Erfolge sei der Amtshauptmannschaft Mitteilung zu erstatten.

Neben die Prüfung der Befreiungsmethoden für Aufmerksamkeitsnach § 4 des Aufwertungsgesetzes berichtete ebenfalls Herr Regierungsrat Gläser. Es empfiehlt sich, eingehend nochzuprüfen, ob die Voraussetzungen für den Steuererlass nach der Verordnung noch bestehen. Die Amtshauptmannschaft sei mit Ja oder Nein abmonatlich zu befreien. Ein Erlass könne nur auf Antrag gewährt werden. In der Debatte wurde einer Voraussetzung das Wort geredet, was aber, wie der Herr Berichterstatter antwortete, nicht angängig sei.

Zweite Aufnahme einer Bezirks-Chronik — vom 1. September bis 31. August jeden Jahres — im nächsten Heimatkalender der Amtshauptmannschaft Großenhain wurden die Herren Bürgermeister durch den Herrn Amtshauptmann gebeten, dem Verlag Hermann Starke, Tagesblatt-Druckerei Großenhain, bemerkenswerte Vorkommnisse und gräßliche Ereignisse in ihrer Gemeinde zur Verwertung mitzuteilen.

Ausfüllung von Zeugnissen zur Erlangung des Armenrechts. Hierüber berichtete Herr Regierung-Amtmann Knobloch ausführlich. Prozeß führen koste Geld. Wer aber nicht in der Lage sei, die Kosten aufzubringen, der habe Anspruch auf das Armenrecht. Zu dessen Erlangung sei eine Bezeichnung der Ortsbehörde über seine Vermögensverhältnisse mit vorzulegen, das sogenannte Armutzeugnis. Die Form sei festgelegt durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 9. Mai 1922. Nicht ordnungsgemäße Ausfüllung habe Zeitverlust durch Rückgabe zur Folge. Die Eintragung des Antragstellers habe mit schwarzer Tinte zu erfolgen, während etwaige Änderungen, die sich bei der Nachprüfung durch den Bürgermeister ergeben, mit roter Tinte vorzunehmen seien. Die bloße Vorlegung eines Stenergetells genüge nicht, eine Bezeichnung des Finanzamtes sei nötig. Auch auf das Gutachten möglicherweise der Herr Berichterstatter noch aufmerksam, während Herr Amtshauptmann Hellisch zu dieser Angelegenheit noch weitere Erläuterungen erteilte. Eine Anfrage fand durch Herrn Regierung-Amtmann Knobloch Beantwortung. Das Gericht entscheide darüber, ob das Armenrecht zu bewilligen sei oder nicht.

Eine Auslegung des § 43 des Gewerbebeauftragtes erfolgte durch Herrn Regierungsrat Graf von Wedel, sie war besonders wichtig für die Gemeinden, die Arbeiter

im Dörfchen wohnen haben, sie aber wo anders beschäftigt sind. Nach dem neuen Standpunkt sei es nicht mehr erforderlich, daß diese Arbeiter in ein und denselben Betrieb beschäftigt sind, nur der Beschäftigungsort kommt in Frage.

Über die Bereitstellung von Mitteln aus dem Rahmenausgleichsfond, die demnächst erfolgt, berichtete gleichfalls Herr Regierungsrat Graf von Wedel. Diese Mitteln seien in erster Linie zur Abdeckung von Vorhängen aus der Wirtschaft zu verwenden. Die Einnahme sei in das Kassenbuch voll einzugehen, auch wenn einzelne Abzüge gemacht seien.

Entnahmen von Gangoltern für Gemeindebedarf. Auf diesen helligen Thema sprach Herr Amtshauptmann Hellisch. Wenn eine Gemeinde nicht mehr in der Lage sei, ihre Ausgaben zu decken, dann habe sie die Pflicht, mit einem besonderen Antrage an die Amtshauptmannschaft heranzutreten. Die Überziehung des Girokontos sei unzulässig. Der Bürgermeister rückte damit sehr viel. Auch werde dadurch manche Gemeinde zu Ausgaben verleitet, die zu machen sie nicht in der Lage sei. Er warne ausdrücklich davor. In solchen Fällen werde er die strengen Maßnahmen ergreifen. Die Finanzwirtschaft der Gemeinden erzeuge dadurch ein falsches Bild. In Notfällen habe er noch keine Gemeinde im Stich gelassen, wo er helfen konnte. Er wisse genau, daß eine ungeheure Not in den Gemeinden vorhanden sei. Es sei untragbar, daß künftig das Reich die Gemeindeanteile noch mehr schwächen wolle, die Folgen würden sich geltend machen.

Im Verlaufe der Sitzung rückte Herr Amtshauptmann Hellisch als Vorsitzender des Bezirkssiedlungsvereins erneut einen Antrag an die Herren Bürgermeister zur Gewinnung von Mitgliedern im Interesse der Allgemeinheit und möchte weiter auf die pflichtgemäße Ameldung für die Baumwurzelbelägen aufmerksam. Die Ausführung erfolge auf Wunsch von Sachverständigen. Die Reichsunterstützung für diesen Zweck erhalten unser Bezirk nur einmal.

In einem Schluswort appellierte der Herr Amtshauptmann nochmals an die Versammelten, bei den schweren Witterungsverhältnissen und deren Folgeerscheinungen bis zur letzten Stunde auszuhalten.

Anmerkung: Den Herren Bürgermeistern wird empfohlen, diesen Bericht zu den Gemeindeästen zu nehmen.

Standesamt-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis mit 15. Februar 1929.

Standesamt Niels II.

(Altricsa, Gemeinde Poppitz und Mergendorf)

Geburten:

Ein Sohn: dem Friseurgehilfen Gustav Wagner, b., dem Arbeitnehmer Karl Wichtler, b., dem Malermeister Karl Hermann Oskar Wichtler, b., dem Schmied Karl Josef Möbel, b., dem Posthelfer Karl Heinrich Ernst Immisch, b., dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Ernst Seidel, b.

Eine Tochter: dem Konditor Richard Max Fretter, b.

Außerdem zwei uneheliche Geburten.

Aufgebot:

Der Kraftwagenführer Johannes Kubon, b., und Marthe Anna Etselak, b.; der Arbeiter Adolf Erich Hilbrandt, b., und das Dienstmädchen Johanna Olga Kausche, b.; der Schlosser Heinrich Hans Kneißl, b., und die Dienstmädchen Martha Margarete Raabe, b.; der Schmied Rudolf Martin Kühmann, b., und Sidonie Else Eisold, b., Altdößl, b.

Aufgebot:

Der Kraftwagenführer Johannes Kubon, b., und Marthe Anna Etselak, b.; der Arbeiter Adolf Erich Hilbrandt, b., und das Dienstmädchen Johanna Olga Kausche, b.; der Schlosser Heinrich Hans Kneißl, b., und die Dienstmädchen Martha Margarete Raabe, b.; der Schmied Rudolf Martin Kühmann, b., und Sidonie Else Eisold, b., Altdößl, b.

der Bäuerin Emilius Bergmann, b., und Else Johanna Wiegisch, b.

Schließungen:

Der Käfer Alexander Herbert Götsch, b., und Anna Wendisch, b., der Kaufmannsgehilfe Erich Härdebaum Victoria Binder geb. Binder, b., der Lokomotivfahrer Max Alfred Anger in Boderitz und die Schneiderin Gertrud Louise Kübler, b.

Sterbefälle:

Anna Margarete Kitz, 4 J., b.; der Rentner Karl Gustav Eugen Stück, 60 Jahre, b.; die Rentnerin Anna Elise Öhrvall, 66 Jahre, b.; der Schuhmacher Karl Hermann Beder, 60 Jahre, b.; der Rentner Heinrich Hermann Berndisch, 70 Jahre, b.; die Kaufmädchenfrau Clara Auguste Lehmann geb. Lehmann aus Neukuhnau, 66 Jahre; die Rentnerin Sophie Emilie verm. Blume geb. Domagk, 77 Jahre, b.; der Käfer Friedrich Hermann Sintz, 62 Jahre, aus Zeithain; die Schuhdirektionswirtin Auguste Emilie Wilhelmine Diebel geb. Jungbans, 74 Jahre, b.; die Arbeiterin Hanna Pauline verm. Schumacher geb. Jürg, 54 J., b.; die Bäckermeisterin Ernestine Anna Joh. Fabrik geb. Sommer, 39 Jahre, b.; die Rentnerin Therese Amalie verm. Claus geb. Högel, 77 Jahre, b.

Standesamt Niels II.

(Stadtteil Große und Merzdorf, Landgemeinden Boderitz, Horberg, Leba und Pochra).

Geburten:

Ein Sohn: Dem Geschäftsführer Ernst Erich Keller, hier. Eine Tochter: Dem Papierabfallarbeiter Johann Carl Sicker, hier, dem Spinnereiarbeiter Emil Soff, hier.

Außerdem drei uneheliche Geburten.

Aufgebot:

Der Eisenwerksarbeiter Karl Emil Bohannan, hier, mit der Anna Clara Dietrichs geb. Grämer, ohne Beruf, in Horberg, der Waschendreher Emil Wilhelm Zielendach, b., mit der Olbersdorf Tochter Sophie, ohne Beruf, hier, der Kaufknecht Paul Albert Erich Schneider, hier, mit der Hausmutter Mathilde Charlotte Gertrud Weise, hier, der Fabrikarbeiter Rudolph Kurt Solz, hier, mit der Spinnereiarbeiterin Anna Elisabeth Schramm, hier, der Bauarbeiter Emil Erich Vieh, hier, mit der Fräulein Maria Elsa Krebs, ohne Beruf, hier, der Tischler Clemens Paul Böhrer in Horberg mit der Stütze Emma Rose Meinel, hier.

Schließungen:

Der Käffner Otto Franz Gustav Göde, hier, mit der Buchhalterin Fräulein Elsa Manch, hier, der Diplom-Ingenieur Bruno Adolf Kurt Langensfeld, hier, mit der Handarbeiterin Marga Luise Wilhelmine Hork, hier.

Sterbefälle:

Der Schlosser Gustav Paul Bitter, hier, 22 Jahre, die Privata Anna Bertha Bilde geb. Poppe, hier, 67 Jahre, der Eisenwerkspensionär Friedrich Hermann Kubitz, hier, 81 Jahre, die Ehefrau Hermine Meta Schleicher geb. Henning, hier, 77 Jahre, der Maschinemeister Friedrich Carl Eigner, hier, 59 Jahre.

Standesamt Niels III.

(Stadtteil Weida)

Geburten:

Ein Sohn: Dem Käffner Richard Max Mellek, hier.

Sterbefälle:

Handlungsgeschäftsführer Eberhard Anna Anna Schulze geb. Müller, hier, 52 Jahre alt; Fleischerlehrling Karl Gottlob Winkler, hier, 15 Jahre alt.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher

— die Gelegenheitsreklame nur zufällig!

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA

die richtige, nie macht die Zahnpasta bläulich weiß und beschädigt Zahngelenk. BIOX-Ultra schützt nicht auf hochkonzentriert, daher sanfter und länger. Sieger jeder Zahne BIOX-Mundwasser

Neuerung gelan. Sie wollten mich wegen des Totentanz sprechen und zwar nicht des Bildes wegen, das dort an der Wand hängt und diesen Namen führt, sondern Sie sagten dazu, es handle sich um den Totentanz am Grabe Satans.

„Was ist das für eine mysteriöse Bedeutung?“

„Sie werden mich logisch verstehen, Herr Banner. Über“ — Bröske ließ seine unruhig flackern Augen im Zimmer umher gehen, „sind wir hier auch unbedingt allein, kann uns kein Dritter hören?“

„Niemand kann uns hören, aber mir ist nicht bekannt, daß wir beide irgendwelche Geheimnisse miteinander zu verbündeln hätten.“

„Es könnte doch wohl sein,“ versetzte der ewig lächelnde Besucher. „Aber — ist nicht einer dieser Sessel für mich bestimmt?“

„Kein!“ erwiderte Banner mit scharf klingender Stimme. „Sieben dieser Sessel hat bereits seine Bestimmung.“

„Ach so — ne, nichts für ungu. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die gleich beleidigt sind. Vielleicht sieht auf einem dieser Sessel der Geist des seligen Ludwig Salander.“

Da fuhr Roland auf. „Herr, wenn Sie nicht sofort reden — dort ist die Tür.“

„Dort ist die Tür, daran besteht kein Zweifel. Ich werde mich selbstverständlich entfernen, wenn Sie es wünschen. Aber vorher möchte ich eine Frage an Sie richten, Herr Banner: Fehlt Ihnen nicht vielleicht ein Taschenbuch?“

Roland starrte den Unbekannten an. Er begann, der Mann für wahnwändig zu halten.

„Ich bin nämlich der glückliche Besitzer eines Ihrer Taschenbücher,“ fuhr Bröske fort. „Gegenwärtig ist es allerdings ein wenig mit Blut besetzt, aber das gibt dem Tuch vielleicht erst einen gewissen Wert. Es ist das Blut des ermordeten Ludwig Salander, das an ihm steht.“

Roland wurde plötzlich sehr blaß. Er konnte den Eindruck, den die schiefen Worte des Fremden auf ihn machten, nicht überwinden, auch nicht verborgen. Und es war ein tiefer, ein niederschmetternder Eindruck.

„Und dann befiehle ich auch noch einen Brief,“ fuhr der Mann mit dem durchbohrten Rücken fort. „Ja ja, ich bin ja eine Art Kriminalitätsammler, und besonders interessiere ich mich für alles, was mit der Kriminalistik zusammenhängt, zum Beispiel mit einem Verbrechen. — Und dieser Brief, nee, es ist wirklich erstaunlich — den hat nämlich Ihre Frau Gemahlin geschrieben. Und wissen Sie an wen? — Wieder an Ludwig Salander.“

„Hinaus!“ rang es sich mühsam und mit gekräuselter Stimme über die Lippen Roland's. „Hinaus, ich habe mit Ihnen nichts zu tun — nichts zu verhandeln.“

„Ja, denn nicht, liebe Seele,“ entwischte Bröske, denn werden Sie sich eben mit einer anderen Person über das Buch und den Brief unterhalten müssen. Ich wäre bereit gewesen, die Sache zu vertuscheln, natürlich gegen eine angemessene Entschädigung. Und die reizende, junge Dame, die gewissemassen meine Kompagnie ist, die hätte auch nichts dagegen, reinen Mund zu halten, aber Sie und ich

und noch noch ein Dritter, wir brauchen Kostsegeld. Und der Herr Schreiberpapa wird gewiß froh sein, wenn er den entsetzlichen Skandal mit Dreihunderttausend Mark unterdrücken kann. Denn soviel kostet bei uns ein Totschentuch um einen Brief.“

Roland umklammerte mit der Hand seinen Hals. Es war eine Bewegung, als wollte er mit ihr den Kopf, der in ihm eingeklemmt, unterdrücken. — Nein, in diesen Sumpf menschlicher Gemeinde wollte er nicht versinken, lieber das Vergessen — das Neuerste.

Bröske beobachtete sein Opfer mit heuchlerischem Mitleid.

„Gehen Sie, befreien Sie mich von Ihrem Unbild,“ knirschte Roland. „Bei Gott, wenn Sie mich noch länger mit Ihrer verwoarteten Visage angrinsen — ich vergreife mich an Ihnen.“

„Nicht tödig, Herr,“ erklang es von der Tür her. Burger stürzte in das Zimmer hinein. Er poslte den vor ihm zurückweichenden Bröske, hob ihn förmlich vom Boden auf und schleuderte ihn dann, nachdem er die nach außen führende Tür geöffnet hatte, auf sich. Dann drängte er Bröske die Treppe hinunter, beförderte ihn zur Haustür hinaus, und zwar mit einer solchen Behemeng, daß der alte Verbrecher über die Freitreppe hinunter taumelte und sich nur mühsam aufrecht halten konnte.

Burger kümmerte sich wenig um das heisere Geheul, das der Wirkhandelte hervorrief. Er überzeugte sich nur noch durch das in der Tür befindliche Spuckschlüssel davon, daß der unheimliche Mensch, nachdem er sich seinen Hut ausgezogen und seine Kleider ein wenig abgesloppt hatte, auf die Strohe hinaus elte. Dann kehrte der junge Mann schnell in Rolands Zimmer zurück. Er fand seinen Herrn schwer atmend in einem Sessel schlafend. Burger erschrak. Roland sah wie ein Sterbender aus. Mit einem Blick hastete Bröske aus. „Soll ich einen Arzt holen, Herr Banner? Soll ich die gnädige Frau benachrichtigen, soll ich —“

„Nein, nicht Sie, nicht Maria — geh und bitte Doctor Bernide zu mir.“

Burger zögerte, das Haupt auf die Brust gesenkt, zur Tür.

Hier blieb er stehen, unschlüssig, zögernd, als wenn ihm noch eine Frage auf dem Herzen läge.

„Weshalb gehst du nicht?“ fragte der Schriftsteller mit sitzender Stimme. „Es eilt, Burger, es eilt.“

„Ja, ich weiß, doch es eilt, Herr, und deshalb wollte ich fragen, ob ich nicht einen kleinen Koffer packen soll. Einen Koffer könnte ich ja auch befördern, denn ich glaube, es wäre das beste, wenn Sie, Herr Banner, so schnell wie möglich — verreisen. Und ich.“ — Burgers Stimme klang weich und flachend, „Ich könnte Sie ja vielleicht begleiten, O, Herr.“

„Sie wissen, ich gebe mit Ihnen bis ans Ende der Welt.“ — Das Ende meiner Welt liegt nahe,“ erklang es dumpf von Rolands Lippen. „Ich danke dir, du armer Mensch für dein Überbleiben, es hat mir wohl getan. Aber jetzt gehe und benachrichtige Doctor Bernide, daß ich ihn zu sprechen wünsche.“

„Ja, Doctor Bernide,“ murmelte Burger vor sich hin, indem er das Zimmer verließ. „Ganz recht — der wird helfen — der nutzt alles erfahren.“

Wenige Minuten später trat der alte Redakteur in das Arbeitszimmer. Er schaute zurück, als er Roland unter der Lampe stehen sah, deren weiches Licht das Antlitz des Freunden fast grünlich erscheinen ließ.

„Roland, was ist Ihnen, Sie stehen mich rufen, mein Freund?“

„Doctor Bernide,“ rief Roland mit hoher Stimme, der er vergeblich einen festeren Klang zu geben versucht, „Iieber, lieber Freund — verzieren Sie, aber ich nenne Sie so heute zum letzten Male — erinnern Sie sich der Stunde, in der ich Ihnen versprochen, vor Sie hinzutreten, wenn es mir gelingen werde, den Mörder Ludwig Salanders ausfindig zu machen?“

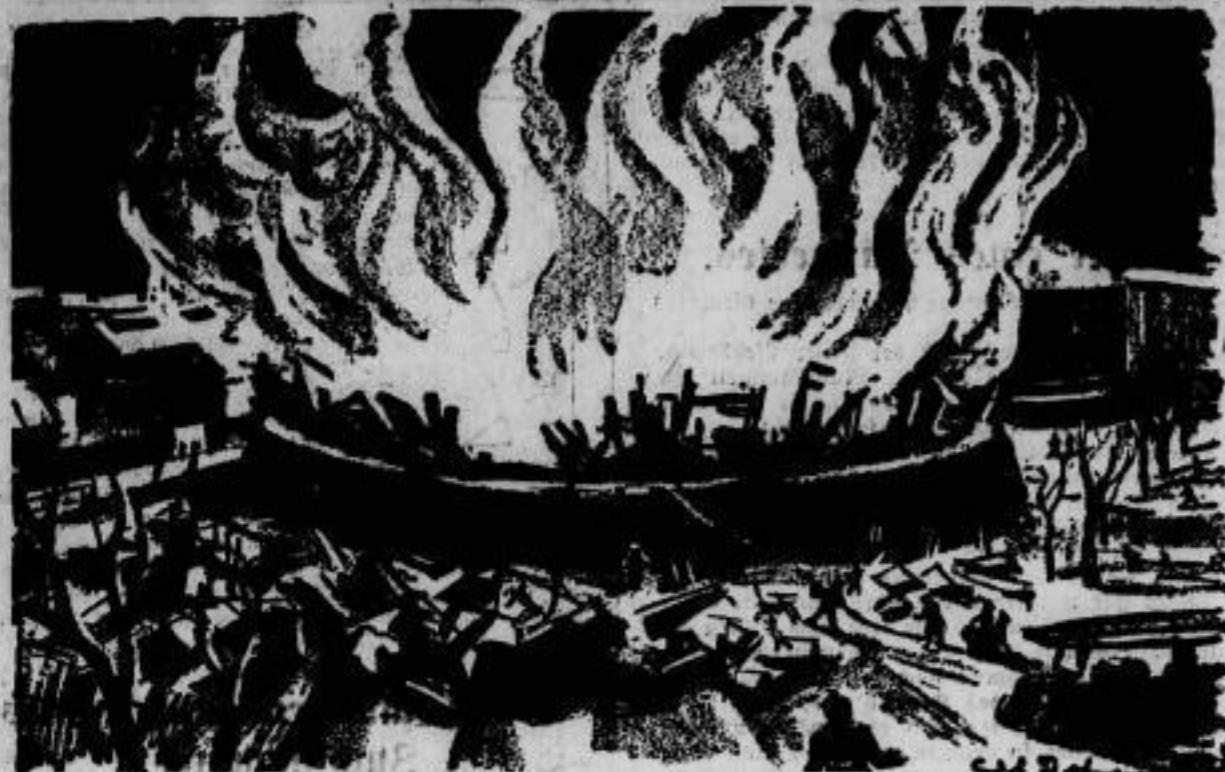
„Wieviel, Roland, erinnere ich mich Ihres Vertrags.“

„Auch denn, der Mörder Salanders ist gefunden, er steht vor Ihnen.“

„Bermberger Gott, der Ungläubliche hat den Verstand verloren,“ zitierte es von den Lippen des alten Mannes. „Roland — Roland — befinnen Sie sich doch auf sich selbst. Widerrufen Sie diese furchterlichen Worte, sagen Sie mir, wie mit mir Echern trieben.“

„Nein, Doctor Bernide, es ist wahr. — Ich und kein ander

Zu der Stadt zum 17. Februar explodierten am Dienstagvormittag mit 20000 Pfund Sprengstoff zwei Gasometer in Berlin. Nachdem die Gasleitungen auch nicht zerstört hatte, wurde durch die handelnden Stämmen des Freudenbach-Gutes vernichtet. Großbritannien werden verlegt. Durch den Aufschwung wurden in den umliegenden Häusern alle Fensterläden eingedrückt.



Der zündende Brand bei explodierten Gasometern.



Wie die Häuser in der Nachbarschaft aussehen.



Der Sozial-Arbeitsminister Ullrich, der Führer des Deutschen Volksbundes in Niederschlesien, wurde wegen angeblichen Landesverratss verhaftet. Der Volksbund hat beim Widerstand Widerstände eingesetzt, die bei der im Zuge der Winterzeit geplanten Widerstandserhebung verhandelt werden soll.



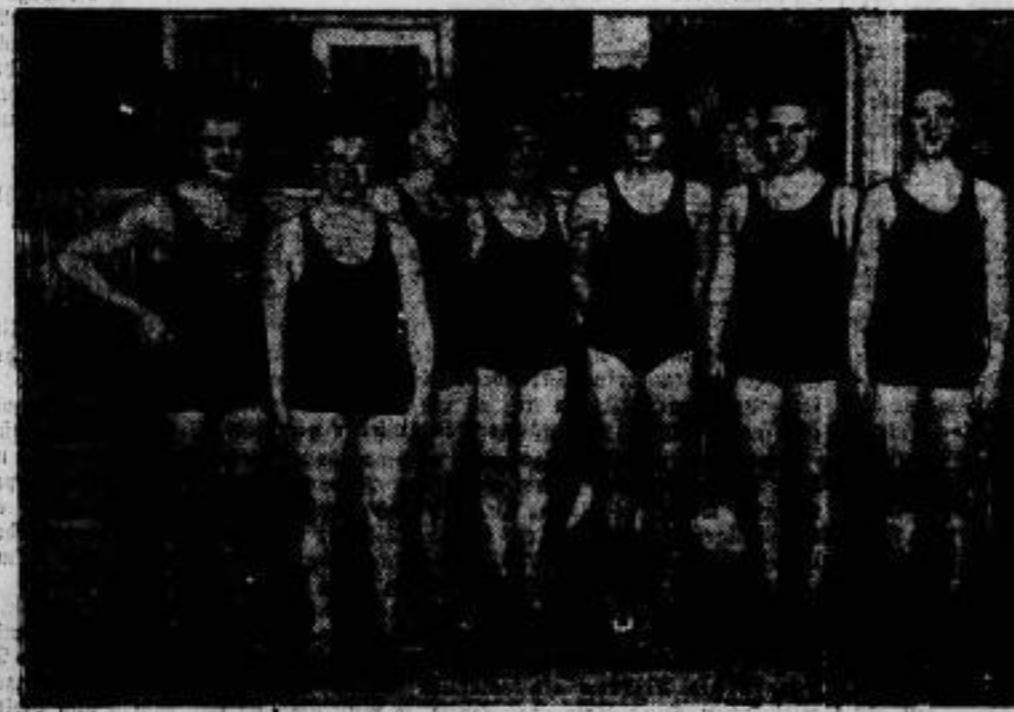
Die Trümmerfläche am nächsten Morgen.



Reichstagsabgeordneter Saenger †. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordneter für Oberbayern-Schwaben, Heinrich Saenger, ist an den Folgen einer Operation am 18. Februar im Alter von 47 Jahren gestorben.



Ein neuer Weltrekord wurde beim Hallenbadkampf in Hamburg vom besten Schwimmverein des Rödersees (Viktoria-Hamburg) mit einem Sprung von 7,45 Metern aufgestellt — eine Leistung, die in der Sache bisher noch nicht erreicht wurde. Überhaupt werden Hallensprünge nicht offiziell zugestanden.



Die Siegerliche deutsche Wasserball-Mannschaft, die am 16. Februar England 11 : 4, am nächsten Tage Frankreich 8 : 1 schlug. Von links: Gunz, Venede, G. Habermann, Böhme, Gördes, Hammann, G. Habermann.



Wettkampf (100m). Der Sieger im 1. Freistil schwimmen über 100 Meter.

DÍA DE LOS MUERTOS

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Von den badischen Versuchsringen.

E. P. Im Jahre 1922 wurden in Deutschland die ersten Versuchsringe gegründet. Es war der Anfang einer großzügigen Selbsthilfe, die die Landwirtschaft durch eigene Kraft aus der Nachkriegskrisis herausführen sollte. Allein die Tatsache, daß heute mehr als 600 Versuchsringe bestehen, beweist die Richtigkeit des von den Gründern beschrittenen Weges, der einem Lebensbedürfnis der deutschen Landwirtschaft entsprach. Die Erfahrungen dieser sechzehnjährigen Entwicklung haben aber gezeigt, daß der Grundsatz der Selbsthilfe besonders bei der Schaffung von dauerlichen Versuchsringen nicht aufrechterhalten werden konnte. Das wird verständlich, wenn man die Aufgaben der Versuchsringe betrachtet.

Viehere Betriebe schließen sich zu einem Ring zusammen. Die Leitung des Rings liegt meist in den Händen eines akademisch gebildeten Landwirtes, der zur Förderung der einzelnen Betriebe die verschiedensten Versuche anstellt, z. B. Dünungerversuche, Sortenversuche, Dürrungerversuche usw. Der Versuchsring soll vor allem nicht eine neue Einrichtung sein, wodurch der Landwirt Geld los werden kann. Der Ring soll im Gegenteil den Landwirt vor Ausgaben an fester Stelle bewahren. Der Zweck des Rings ist: durch Ausstellung von Versuchen und sachgemäße Beratung die wissenschaftlichen Errungenheiten für die besondern Verhältnisse der einzelnen Wirtschaftsbetriebe nutzbar zu machen. Es gibt eben Fragen, die nur ein Versuch an Ort und Stelle beantworten kann, z. B.: Wie muß ich meinen Boden düngen, um den höchsten Gewinn an erzielen? Ober: Welche Karottensorte eignet sich für meinen Boden und seine klimatische Lage am besten? Ober: Wie muß ich meine Weizen behandeln, um vieles und gutes Futter zu ernten? Es ist kein Zweifel, daß die Betriebe durch solche Versuchsanstellungen bedeutend gefördert werden können. Die kritische Frage ist nur hier wie überall: Wie werden die Kosten hierfür ausgebracht?

Es wurde schon erwähnt, daß bei der Gründung der Ver-
suchsringe der Grundsatz der Selbsthilfe betont wurde. Die
Ringe der Groß- und Mittelbetriebe können sich auch durch
die Mitglieder selbst unterhalten. Die Kosten des Ringses
sind verhältnismäßig gering gegenüber den Erfolgen. So
hat z. B. ein Ring in Ostpreußen auf Grund seiner Ver-
suche seine Roggenernte (8 Str. je Morgen) um 18 Prozent
erhöhen können. Bei einer Ringfläche von 1000 Morgen
bedeutete das einen Gewinn von rund 10 000 M. Schweriger ist die Finanzierung der bäuerlichen Versuchs-
ringe. Hier mußte der Grundsatz der Selbsthilfe aufgegeben
werden. Welche Wege man beschritt, zeigt am anschau-
lichsten der Aufbau und die Arbeit der badischen Ver-
suchsringe.

Baden ist als typisches Kleinbauernland bekannt. Von den 255 000 landwirtschaftlichen Betrieben sind 80 Prozent unter 2 Hektar groß, weitere 23 Prozent sind bis zu 5 Hektar groß. Die Aufgabe der Versuchssringe besteht hier in der Hauptaufgabe in der Förderung der Kleinbetriebe. Die ersten Ringe wurden 1926 gegründet. Heute gibt es bereits 39 Ringe, die in 850 Gemeinden arbeiten und in 2000 bäuerlichen Betrieben Versuche anstellen. Die Ringe sind den landwirtschaftlichen Schulen angegliedert. Der Schulvorstand (Landesobstionomierat) ist zugleich Ringleiter. In seiner Tätigkeit wird er durch einen Gehilfen unterstützt. Wie werden diese Ringe finanziert? Es ist unmöglich, die hierfür nötigen Mittel aus den angehörenden Betrieben aufzutreiben. Deshalb trägt das Reich den größten Teil der Kosten. Es bezahlte im letzten Jahre etwa 80 000 M. Weitere Beiträge liefererten die Landwirtschaftskammer und die Kreisverwaltungen.

Holzende Auszüge aus der vielseitigen Arbeit der badischen Versuchslinge mögen beweisen, daß diese Gelder wirklich fruchtbringend benötigt werden. So ergab ein Versuch mit Weizen bei verschiedener Düngung Erträge von 24 bis 34 Doppelzentner je Hektar. Ein Versuch mit fünf verschiedenen Sorten von Speisefarkoseln ergab bei der schlechtesten Sorte einen Ertrag von nur 377 Doppelzentner je Hektar und bei der besten 648 Doppelzentner je Hektar. Also fast den doppelten Ertrag. Das ist ein deutlicher Beweis, wie wichtig die Sortenfrage ist. Viele Städte bearbeiten die Aufgabe, ihre schlechten Weiden zu verbessern und durch Milchleistungsprüfung die Zucht von Milchvieh zu heben. Die Verbesserung der Bielen und Weiden ist überhaupt ein brennendes Problem für Baden. Nicht nur heute, wo die Kraftfuttermittel sehr teuer sind. Seit 1900 ist die Viehzahl im Schwarzwaldweidegebiet um etwa 18 Prozent zurückgegangen. In einem dieser Gebiete ist die Milchleistung je Kuh und Tag auf 2,5 Liter gesunken. Bezeichnend ist, daß ein in unmittelbarer Nähe eines Weidegebietes gelegener Kurort seine Milch aus der Schweiz beziehen muß. Die Bevölkerung ist teils zur Industrie abgewandert, teils ausgewandert oder zieht sich hämmisch durch Wald- und Heimarbeit.erner die Tatsache, daß Baden die höchsten Exporte im Reich hat und von Hessen und Württemberg den laufen muß, unterstreicht die Wichtigkeit der Verbesserung des Grünlandes. Zu diesem Zweck wurden durch einen Ring großflächige Meliorationen veranlaßt. Weiter werden in vielen Gemeinden Schrebergärtchen angelegt, die den Landwirt mit den guten Gedanken und Hoffnungen beladen machen.

Ein anderer Versuchsträger führte einen Zugwichtsversuch durch. Dabei wurden drei Röller der Oberösterreichischen Fleischwarenfabrik mit Beinhalmenmehl und Rogermilch gefüllt. Sie wogen im Alter von 5½ Monaten 410 bis 436 Pfund. Um die Erfahrungen und Versuchsergebnisse persönlich ausdehnen zu können, werden Ringzüchtungen und -Fährteln durch die Ringelziele veranordnet.

Die Versuchsbewegung hat sich in den drei Jahren das Vertrauen der badischen Landwirte erworben. Sie haben erkannt, daß das Versuchswesen eine der besten Möglichkeiten ist, in die vielen Kleinstbetriebe all das hineinzu tragen, was landwirtschaftliche Wissenschaft und Praxis erfordert haben. Die Bewegung in Baden steht noch in den Kinderschuhen. Die Versuche, die durchgeführt werden, sind aus zweiterem Teile nach Schleswig-Holstein. Sicher aber wird

wann es unmöglich zu einer gründlichen Wirtschaftsberatung der bäuerlichen Betriebe kommen. Im Laufe der Entwicklung werden sich schließlich die besten Betriebe zu vorbildlichen Betriebswirtschaften herausbilden. Diese werden dann einen ungemein fördernden Einfluß auf ihre Umgebung ausüben.

Die Anlage eines Minibeeses.

Wer einen Garten hat, der möchte lieb auch seine Gemüse-
pflanzen selbst anziehen.

Die Hauptfahne des WIRtheites ist der Mist: Pferdemist. Man braucht davon eine ganze Menge. Man sammelt ihn und sieht ihn bis zum Gebrauche auf Hauseu. Er darf aber nicht durchregnen. Rasse beeinträchtigt seine Güte.

Alle Mistbeete haben ein Maß von $1,50 \times 1$ m. Wir bauen und zunächst einen Kasten in der angegebenen Größe. Die eine Querseite wird 80 cm hoch, die andere nur 20 cm. An die Rückseiten nagen wir außen noch je eine nach oben überstehende Seite an. Auf diesen Kasten paßt das Fenster und die Seiten schließen es vor dem Betrachten. Nun suchen wir uns einen passenden Platz für unser Mistbett. Am besten stellen wir es vor eine nach Süden gerichtete Wand. Die Sonne muß es ungestört beschienen können. Die höhere Seite kommt nach der Wand zu. Wir haben eine Grube in Größe des Kastens aus, etwa $\frac{1}{4}$ m tief. Hier hinein packen wir fest und gleichmäßig unseren Pferdemist. Weicht er nicht, so nehmen wir eine Schicht Sand mit hinein. In jeder Ecke stellen wir einen Mauerstein



senkrecht auf. Darauf stellen wir unseren Kästen, so bei jederseits noch die Hälfte über den Erdboden zu liegen kommt. Also erhält der Kästen und das nun ausgelegte Fenster eine leichte Neigung nach Süden. Der Mist, den wir fast bis zum oberen Rand des Kästen eingebracht hatten, erhält und fest sich. Nach einigen Tagen nehmen wir das Fenster ab und treten den Mist nochmals fest und gleichmäßig nieder. Nun bringen wir die Mistbeeteerde ein.

Diese muß leicht sein und sich leicht erwärmen. Ist unser Gartenboden schwer und feit, so müssen wir ihn mit Sand vermischen. Damit keine Steine und Klumpen ins Beet kommen, sieben wir die Erde durch. Dann streichen wir sie mit einem Brettchen glatt. Nun bekommt das Beet wieder 1-2 Tage Ruhe, damit sich der Boden seihen und erwärmen kann. Unsere Heizung ist die Pferdemistpackung. Der Erdboden muß nun etwa 10 cm von dem oberen Rande entfernt sein.

Damit der Kosten nicht zunährt, verzehen wir den ringbereich mit einer Woll- oder Baumwolle, die wir oben mit einem Ende bedecken. Das ist der Umschlag.

Wie wollen unser Münzbeet nun bestäben. Dazu schneiden wir aus ein längeres Stück des Brettfleißes und drücken Stullen in die Oberfläche der Münzbeeterde. Daraufhin können wir recht sparsam unseren Gemüsesamen. Wir schütteln mit dem Brettfleische etwas Erde auf die Saat und drücken den Erdboden mit dem Brettfleische gleichmäßig an. Zum Andrücken läßt sich sehr gut ein Reibebrett verwenden, wie es die Männer zum Glätten des Putes gebrauchen.



Da wir immer noch falsche Rüchte haben, so legen wir am Spätnachmittage eine Großrede auf das Wirtschaftsfest; in Erwartung beriefen tut es ein Wind aus. Großfeld freut der Frost noch da kommt die Poste wieder zusammen.

Se mehr unsere Pflänzchen machen, heißt mehr frische Luft haben sie nötig, auch wird die Sonne durch die wärmer werdende Sonne zu heiß und brenzig. 10° Celsius ist genug! Hier müssen unser Blühbeet立ten. Dagegen wie und ein Stellholz von ungefähr 15 cm Höhe, möglichst aus Hartholz. Mitte März kann man loslegen wir das Holz zunächst nach unten, und mit zunehmender Erwärmung bewegen wir je nach Bedarf die Einschnitte des Stellholzes. Sobald die Sonne weg ist, muß das Fenster geschlossen sein. Die in das Blühbeet einströmende frische Luft läßt die Pflänzchen. Sind diese groß genug, so muß man sie vor dem Auspflanzen erst einige Tage durch völliges Abheben des Fensters abdrielen. Damit das Fenster beim Öffnen nicht abspricht, ragelt man an die Oberseiten des Rahmen je zwei überstehende Dattenstücke an, gegen die sich das Fenster klappen kann. Wir läßt immer auf der dem Wind abgekehrten Seite, damit der einbringende Wind die Pflänzchen nicht erfüllt. Falls wir unser Blühbeet nicht vor einer Südwand anlegen können, müssen wir die fahlen Nordwinde durch eine Holzplanke oder Hecke abhalten. Sehr gut kann man Himbeeren oder Brombeeren als Blühpflanze anpflanzen.

Wenn die Sonne im Herbst schon zu hell scheint, so müssen wir das Fenster durch einen Sonnenschirm für die Sonne unbrauchbar machen. Dazu kann auch einfachste Bretter in dicken Abständen auf die Scheibe legen, damit die Sonne nur immer halbdurchlässig strahlen kann. Ohne Schutz müssen unsere Pflanzen in der überhitzen Zeit nachgeben.

Was nun das Gießen anlangt, so muss man damit vorsichtig sein, da ja die gespannte Färbt im Rosten immer feucht ist. Ein großer Fehler schabet. Jedoch darf der Gussbogen nie aus trocknen, so daß er sich nicht an den Seiten vom Rosten löst. Wenn wir gießen, was immer des Rostens sein soll, so sollten wir das Fenster mit der linken Hand fest und abweichen schnell und vorsichtig. Wenn färbet wir das Fenster wieder, kann sich die Färbt wieder entzünden dann, so daβ wir am besten angewärmtes Wasser zu verwenden. Wär % bis 1 Stunde nach dem Gießen darf wieder gefüllt werden. Man sieht vor allem die obere Hälfte des Rostens durchdringend, da diese am meisten austrocknet.

Die Zusammenstellung eines Suchtflammes.

In erster Linie ist bei Hähnerzucht die entsprechende Zusammenstellung eines Saatgemenges von größter Wichtigkeit. Große Betriebe, die aus erfüllten Hähnerzuchten gezüchtet und festgestützt, brauchen keine Ratschläge. Kleine Betriebe aber und solche, die erst Zuchten gründen oder sich überhaupt Hähner halten wollen und das Züchten erst lernen, werden einige praktische Ratschläge wohl dankbar begrüßen.

Wer mit Büchten beginnen will und Profit haben will, statt darauß zu legen, muß Hühner halten, die von Eltern mit hoher Leistungsfähigkeit und tabellöser Gesundheit abstammen. Um Leistung zu erzielen, muß vernünftige Inzucht getrieben werden, da aber Inzucht nicht bloß die Leistung vererbt und erhöht, sondern auch transfixie Veranlagung erhöht, darf man nur auf Leistung mit ganz gesunden Stämme züchten. Wer sich Hühner kauft und keine Garantie hat, ob er gute Veger hat oder nicht, aber dennoch einen Nachstamm zusammenstellen will, verfahre nach folgender Angabe, das heißt, er suche nach den Merkmalen guter Veger aus. Gute Vegerinnen sind kennlich an großen Köpfen von leuchtend roter Farbe, weißen Ohrschleifen, schwachgelben Füßen, schlanken brauchbaren Beinen mit kräftigen Zehen, das Gesicht scharf, die Augen leuchtend, hell und scharf, nicht tiefliegend, eher vorstehend. Der Hals kräftig, fest und beweglich, der Rücken breit und lang, die Rippen müssen schön rund gewölbt sein, Brust und Bauch breit und tiefausladend. Die Schwanzlage, vom Rücken ausgehend, kehlsfrmig. Nicht sicher sind Weile mit dem Finger gemessen, vom Brustbeinanschlüsse zum Stehknöchen, da sich diese Weile verändert, sobald das Huhn liegt. Nach solchen Angaben wird sicher jeder einen guten Nachstamm zusammenstellen können.

Hühner mit gelber Ohrschleife sind wie gute Bogen. Wenn der Kamm mehr die Form eines Hahnentannenfisches hat, nehme man auch diese Henne nicht zur Rücksicht, auch wenn sie sonst alle Merkmale einer guten Legerie hätte. Hühner, die auch, wenn sie schon mit dem Legeschäft begonnen haben, noch hochgelbe Beine haben, müssen ausgeschaltet werden, sie sind bestimmt keine guten Legerinnen, die Farbe der Beine wird immer blasser, sobald das Legeschäft beginnt. Die Form des Körperzus und diese A sein. Alle die angegebenen Typen sind nicht bloß Schönheitstyp, sondern der Typ von guten Legerinnen. Gallnichtkontrolle wird weiter die Legeleistungen bestimmen können und im zweiten Jahre mögliche Angaben nicht mehr nötig sein. Eine Durchsichtung und Rücksichtnahme von zwei zweijährigen ist ohne hem vorzunehmen. Eine Rücksicht von einjährigen Tieren würde zu später tödlich rücken. Sie geben nicht die kräftige, lebendige und widerstandsfähige Rücksicht wie von zweijährigen Tieren. Es ist dies ja klar, denn bis die Brutzeit beginnt, sind die Junghennen meist noch sehr zart oft. Die beste Rücksicht ergiebt man mit zwei bis dreijährigen Hennen und ein bis zwei Jahre alten Hahn.

Erkältung bei Pferden.

Gefällungen sind bei Pferden, besonders in steifer Jahreszeit, sehr häufig und können zu schweren Erkrankungen führen. Schärfer Zustand, Gediesel in der Stalldemperatur sind gewöhnlich der Anlass für die Erkältungserscheinungen. Die äußeren Merkmale sind flüssige Absonderungen an Nase und Augen und Reiz bei nur geringer Temperaturerhöhung. Der Appetit ist zu Beginn unverändert. Erst wenn der Husten einsetzt und der Hals der Tiere rauh wird, dann vermindert sich die Freiblatt durch die einschreitenden Schmerzen beim Schlucken. Bei Gefällungen haben sich in der Praxis folgende Gegenmaßnahmen gut bewährt. Das frische Tier wird warm eingedeckt und in einen Stall mit genügend frischer Luft gestellt. Zweimal täglich mit dem Trinkwasser ein Pulver von Rotflocke und Gläuberzölz zuschießen. Augen und Nase sind wärmehaltend und von Zeit zu Zeit mit etwas Beiseite oder Salatsöl einzutreiben. Bei Husten benutzt: 50 ccm Milchzucker mit 1 g Ammoniumchlorid, 1 g Belladonnaläkter, 3 g Salvarsin und 1 g Kali als Pulver zum Trinkwasser beizugeben. Bei schwerem Husten ist es empfohlen eine Inhalationsflasche anzuwenden. Ein Schlaf Salvarsinstoff und ein Schlaf Terpenin werden auf heißes Gläsern gebracht. Das ganze in einen Gash. darüber eines Groß, hält sich das Tier nicht verbrennt und Durstig bekommt. Das offene Ende des Gastes ist kann für einzelne Stunden beim Pferd über die Nase zu ziehen. Die Wirkung ist überwiegend gut.